

vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern

The image features a central map of Bavaria divided into its administrative regions: Unterfranken, Oberfranken, Mittelfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Schwaben, and Oberbayern. Surrounding the map are numerous small portrait photographs of candidates, each accompanied by their name, profession, and the specific school or institution they represent. The candidates are organized by region, with labels such as 'Oberpfalz', 'Niederbayern', and 'Oberbayern' visible. The overall theme is the 'Personalratswahlen 2011' (Personnel Council Elections 2011).

Personalratswahlen 2011 – Ihre Stimme zählt!



UNSERE THEMEN



Der VLB beim Expertenhearing im Landtag 5



Ergebnisse der Klausurtagung zur Wirtschaftsschule in Wildbad Kreuth 9

Der VLB – immer stark an Ihrer Seite, Personalratswahlen 2011 17



Quo vadis, Wirtschaftsschule? 19

Schulleitung – eine kritische Betrachtung 29

THEMA DES TAGES

3 Wolfgang Lambl: Personalrat – entbehrlich oder unverzichtbar?

BILDUNGSPOLITIK

5 Günther Schuster: Expertenanhörung im Landtag
6 Johannes Sommerer: Inklusion an beruflichen Schulen
7 Günther Schuster: GV bei Kultusminister Spaenle
7 Günther Schuster: Präsentation des nationalen Bildungspanels
8 abl: Erstes Kennen lernen des neuen Staatssekretärs Dr. Kreuzer
9 Peter Allmansberger: Arbeitstagung in Kreuth: Die Wirtschaftsschule von morgen

DIENSTRECHT / PERSONALRATSWAHLEN 2011

12 Wolfgang Lambl: Freistellungen für örtliche Personalräte
14 Wolfgang Lambl: FOS/BOS-Personalräte fordern Reduzierung der Arbeitsbelastung
14 Wolfgang Lambl: Aktuelles zum neuen Versorgungsrecht
15 Karl-Heinz Seitzinger, unser Personalratskandidat bei den Förderschulen

FACHLEHRER

16 Günter Schuster: VLB-Kooperation mit dem LiBK (Lehrer im Berufsfeld Körperpflege)
16 Karin Pohl: Wissenswertes zum LiBK

FOS/BOS

18 Günther Schuster: Nachlese zur 6. FOS/BOS-Tagung in Landshut

WIRTSCHAFTSSCHULE

19 Martin Ruf: 12. Bayerischer Wirtschaftsschultag in Memmingen

VLB-INITIATIVEN

23 Zur Personalsituation im Fach Religionslehre

DIE LEHRERSEITE

24 Daniela Ehrig: In der Schule für Seele sorgen
26 Franz Siska: Glosse / Freie Wahl für Schulanfänger?

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

27 Bernhard Moser: Unternehmensgründung – Chance oder Risiko?
27 Wolfgang Schwarzenberger: Mit Leonardo da Vinci ins Ausland

SCHULENTWICKLUNG

29 Dr. Thomas Roth: Schulleitung – eine kritische Betrachtung
32 Bertram Unger: Paris et sa banlieue

AUS DEM VERBANDSLEBEN

32 Landesverband
34 Bezirksverbände
35 Studenten und Referendare
35 Personalien
40 Beamte protestieren beim BBB-Delegiertentag

Titelfoto: vlb-akzente

Personalrat – entbehrlich oder unverzichtbar?



Haben Sie sich mit der Frage der Bedeutung Ihrer gewählten Personalvertretungen schon mal intensiver beschäftigt? Waren oder sind Sie als örtlicher Personalrat oder als Bezirks- oder Hauptpersonalrat mit dieser Frage fast tagtäglich konfrontiert?

Warum ist ein Personalrat wertvoll?

Je nach Interessenlage fällt die Antwort auf die Frage nach der Bedeutung eines Personalrats naturgemäß höchst unterschiedlich aus. Weder Schulleiter noch Bezirksregierungen oder Ministerium freuen sich wirklich, wenn sie als „Dienstherren“ bzw. „Arbeitgeber“ Einschränkungen ihrer Entscheidungsfreiheit hinnehmen müssen. So gibt es in der Wirtschaft und in unserem Bereich auch an Schulen in privater Trägerschaft auch heute noch – oder gerade wieder – Geschäftsführer und Firmeninhaber, die sich nach Kräften gegen die Installation von Betriebsräten wehren. Doch umgekehrt hört man auch immer häufiger, dass gerade die in den Personalvertretungsgesetzen und im Betriebsverfassungsgesetz verankerte Mitbestimmung und Mitwirkung ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist und für sozialen Frieden sorgt.

Personalratstätigkeit im Spannungsfeld der Führungsphilosophie

Die Philosophie, dass die Beschäftigten an der Gestaltung und Führung der Schule beteiligt werden, birgt für die jeweilige Schule gewaltige Chancen. Der Sachverstand und der Blick der Kolleginnen und Kollegen mit Bodenhaftung ist oftmals ein Segen für die Schulen und Schulleitungen. Er übersteigt in der Regel den externer Evaluatoren um ein Vielfaches.

Gelingt es dieses Wissen für die Schulen in einem Klima gegenseitigen Vertrauens nutzbar zu machen, lässt sich viel Geld sparen, aber und vor allem, Motivation und Freude gewinnen. Zudem erreicht man durch gemeinsam getragene Entscheidungen eine breite Akzeptanz, die schlechtes Betriebsklima bis hin zu innerer Kündigung oder „Burn-out“ vermeiden hilft. Im Gegenzug muss sich die Schulleitung gefallen lassen, dass Maßnahmen von den eigenen Beschäftigten hinterfragt und überprüft werden. Das kollidiert für manchen „Dienststellenleiter“ mit seinem Selbstverständnis.

„Wer Chef ist, schafft an,“ so beschreiben manche Personalräte die gefühlte Führungskultur. Auf Dauer aber berauben sich solche Dienstvorgesetzte ihres wertvollsten Kapitals – nämlich motivierter und engagierter Kolleginnen und Kollegen. Mittlerweile kann man erfreulicherweise feststellen, dass die meisten „Chefs“ (Schulleiter, Regierungsreferenten, Ministeriale und Minister) diesen Sachverhalt immer ernster nehmen und sich positiv über die Konstruktivität und Effektivität der Zusammenarbeit mit den Personalräten äußern und sie bestätigen deren Wirkung auf ein gutes, gesundes und erfolgreiches Arbeitsklima.

Beteiligung der Personalvertretungen bei „PROFIL 21 und MODUS F“

Was haben Schulen, Schulleiter und vor allem Lehrkräfte von den Ergebnissen von PROFIL 21 bzw. MODUS-F? Diese und weitere kritische Fragen wirft Dr. Hermann Fußstetter, Vertreter der bayerischen Wirtschaft im Vorstand der – für die obengenannten Modellversuche verantwortlichen – Stiftung Bildungspakt Bayern, leitender Angestellter der Firma Wacker Chemie auf.

„Kann dadurch die Mitarbeiterzufriedenheit steigen? Kann die Arbeitszufriedenheit und daraus resultierend die Gesundheit der Lehrkräfte steigen? Können sie ihren Spaß an der Leistung steigern? Können wir den Prozentsatz von Schulleiterfehlbesetzungen spürbar verringern? Es geht um Vertrauen, um Entscheidungsspielräume und Rückhalt, um die Behandlung der Lehrkräfte als „Professionals“. Es geht um Motivation und Anerkennung – nicht unbedingt nur in Euro, um Fairness und Gerechtigkeit, um Beteiligung an Entscheidungsvorbereitungen, um gekonnte Delegation. Es geht schlicht um Führung als Dienstleistung.“ Es muss schon nachdenklich machen, wenn solche Fragen und Äußerungen zum Ende der beiden Modellversuche von einem maßgeblichen Vertreter der Stiftung Bildungspakt Bayern aufgeworfen werden.

Denn sowohl der Hauptpersonalrat als auch der VLB sind nach wie vor der Auffassung, dass eine „Eigenverantwortliche Schule“ unabdingbar einen kooperativen und koordinativen Führungsstil mit Vertrauen, Handlungsspielraum, Rückhalt und Ergebnisverantwortung braucht. Einer wirklich autonomen Schule sind aber zwingend auch zeitliche Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Solange dies nicht zugesichert wird, wenden sich Ihre Personalvertretungen gegen eine „mittlere Führungsebene

oder „erweiterte Schulleitung“, die nur Aufgaben auf die Fachbereichsleiter und Fachbetreuer „durchreicht“.

Ihre Personalvertretungen fordern, dass aus den Ergebnissen von PROFIL 21 bzw. MODUS-F überzeugend abgeleitet und kommuniziert wird – auch anhand von Erfolgsindikatoren – was und wie eine Lehrkraft von dort erprobter Führungskultur, Führungsprinzipien und Führungsinstrumenten profitiert.

Ihre Personalvertretungen fordern ein „uns“ überzeugendes Konzept für eine professionelle Implementierung, welches – jenseits von Handreichungen, Empfehlungen, Bekanntmachungen oder Anordnungen – auch die für „uns“ positiv begutachteten Ergebnisse berücksichtigt.

Möglichkeiten und Grenzen der Personalratstätigkeit

Unbestritten setzt gerade das Bayerische Personalvertretungsgesetz den Gremien enge Grenzen, vor allem im Vergleich zu Betriebsräten großer Konzerne. Doch jede Einstellung, jede Entlassung, jede Beförderung, jede Höhergruppierung und jede Versetzung bedarf der Zustimmung des zuständigen Personalrats. Er prüft die Maßnahme daraufhin ab, ob sie gegen geltendes Recht verstößt oder andere Kolleginnen und Kollegen dadurch ungerechtfertigt benachteiligt werden. Gegen das Votum des Personalrats darf die Verwaltung hier nichts veranlassen.

Das ist wertvoll, um Willkür und „Nasenprämien“ im Keim zu ersticken. Es schafft Transparenz, weil der Arbeitgeber Maßnahmen begründen muss. Natürlich ist es schmerzhaft, dass bei Organisationsmaßnahmen im Gesetz lediglich ein Mitwirkungsrecht verankert ist und das Ministerium, die Regierung oder der Dienststellenleiter

Nimmst du jemanden, wie er ist, so wird er bleiben, wie er ist. Aber gehst du mit ihm um, als wäre er, was er sein könnte, wird er zu dem werden, was er sein könnte.

JOHANN WOLFGANG V. GOETHE

sich somit über Einwände und Bedenken der Personalvertretung hinwegsetzen kann.

Dennoch tun die Verantwortlichen gut daran diese Überlegenheit nicht übermäßig zu strapazieren. Das hat die Auseinandersetzung um die unterlassene Beteiligung des Hauptpersonalrates zur „KMBek zur Eigenverantwortlichen Schule PROFIL 21“ gezeigt. Führt man die Beschäftigten und ihre Vertretung nämlich vor, kann man bei der Umsetzung keine Begeisterungstürme erwarten. Deshalb ist nicht erst seit dieser Erfahrung das Bemühen erkennbar, auch bei strittigen Organisationsprojekten die Personalvertretungen zu beteiligen und ein Einvernehmen mit der Personalvertretung anzustreben.

Gegenseitiges Vertrauen ist unabdingbar

Gerade vor Ort besteht für die viele Tätigkeitsfelder des Personalrats kein formelles Mitbestimmungsrecht. Im Rahmen der vertrauensvollen Zusammenarbeit (Art. 69 BayPVG) ist das Gremium aber über alle Maßnahmen der Dienststelle rechtzeitig vorher zu unterrichten und im Monatsgespräch (Art. 67 BayPVG) sind diese eingehend zu erörtern. Eine kluge Schulleitung wird sich hüten, begründete ernsthafte Bedenken des Personalrats zu ignorieren, will sie keine Akzeptanzprobleme heraufbeschwören. Das ist die Chance, die es im Sinne der Beschäftigten zu nutzen gilt. Dafür braucht es engagierter und anerkannte Persönlichkeiten, die

sich für den Personalrat zur Wahl stellen. Mit dem Rückhalt der Beschäftigten lassen sich dann durchaus Verbesserungen erreichen oder Verschlechterungen abmildern.

Damit in dem Geflecht unterschiedlichster – auch politischer – Interessen die Belange der Beschäftigten nicht zu kurz kommen, dafür gibt es die Personalräte.

Und das ist gerade heute alles andere als entbehrlich – es ist nach meiner Auffassung und den gemachten Erfahrungen unverzichtbar!

Sie bestimmen, wer die Interessen unserer Beschäftigten im örtlichen Personalrat gegenüber der Schulleitung, im Bezirkspersonalrat gegenüber der Regierung und im Hauptpersonalrat gegenüber dem Kultusministerium und der Politik vertritt.

Es nutzt Ihnen an Ihrem Arbeitsplatz, wenn Sie starke Personalvertretungen wählen.

Stärken Sie Ihre Personalvertretungen und wählen Sie am 17. Mai 2011 die Kandidatinnen und Kandidaten Ihres Vertrauens!

Ich wünsche Ihnen alles Gute
Ihr

W. Lambl

Wolfgang Lambl

Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich mit Experten im Bayerischen Landtag:

„Leistungen der beruflichen Schulen besser anerkennen“

GÜNTHER SCHUSTER

„Drei Stunden für eine Landtagsanhörung werden der Sache nicht gerecht“. Mit diesen Worten begann der VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich sein Eingangsstatement bei der Anhörung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport am Donnerstag, den 31. März 2011 zum Thema „Perspektiven der beruflichen Schulen“ mit Blick auf den sehr umfangreichen Fragenkatalog von insgesamt 15 umfangreichen Fragestellungen zur beruflichen Bildung in Bayern.

Der Landesvorsitzende forderte in seinem Eingangsstatement dazu auf, die Gleichwertigkeit der beruflichen Bildung mit anderen Schularten auch bei der Ausstattung der Schulen mit Ressourcen besser anzuerkennen. Nach seinen Worten müssten die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte an beruflichen Schulen deutlich verbessert werden. Konkret forderte Jürgen Wunderlich, dass die beruflichen Schulen mit den allgemein bildenden Schularten hinsichtlich der Lehrerversorgung, der Zahl Funktionsstellen, der Klassenstärken und insbesondere auch bei den Anrechnungstunden nun endlich gleich gestellt werden. „Es kann nicht sein, dass alle Lehrstellen, die nach dem doppelten Abiturjahrgang an

den bayerischen Gymnasien eingespart werden können, an den Gymnasien bleiben, während an den beruflichen Schulen noch Pflichtunterricht ausfällt“, so der VLB-Landesvorsitzende. Dabei bezog sich Jürgen Wunderlich auf die aktuelle Sitzungsvorlage des Kultusministeriums, nach der an den beruflichen Schulen in Bayern im Schuljahr 2009/2010 eine Budgetlücke im Umfang von 540 Lehrstellen zu verzeichnen war. Kritisch äußerte sich Jürgen Wunderlich ebenfalls gegenüber den derzeit wenig effizienten Übergangssystemen, die für die Schülerinnen und Schüler beim Eintritt in das Berufsleben häufig nur unnötige Warteschleifen bedeuteten. Bei der Diskussion um ein berufliches Gymnasium, wie es etwa in Baden-Württemberg eingeführt ist, hob Wunderlich die Leistungsfähigkeit der Beruflichen Oberschule in Bayern hervor. Sie müsse eine berufliche Schule bleiben. Eindrucksvoll gelang es Jürgen Wunderlich in seinen Statements, die hohe Leistungsfähigkeit aller beruflichen Schulen in Bayern darzustellen. Unterstützt wurde er dabei von Michael Birner, dem Schulleiter des Staatlichen Beruflichen Schulzentrums Amberg, sowie von Janina Huber, der Landesschülersprecherin für berufliche Schulen von der Berufsschule II in Rosenheim. Diese positiven Einschät-

zungen wurde insbesondere vom Vertreter der Handwerksammer sowie von Dr. Christoph Prechtl (Vereinigung der bayerischen Wirtschaft e.V.) bestätigt. Dr. Prechtl lobte die Berufsschulen, die sich z. B. auch mit innovativen Projekten wie Profil 21 zu leistungsfähigen Kompetenzzentren in der Region entwickelt haben und forderte dazu auf, diesen „hohen Anspruch“ zu halten und auch bei der Ausstattung der beruflichen Schulen mit Sachmitteln und Lehrpersonal nicht nachzulassen.

German Denneborg: Diskussion um Weiterbildung an Berufsschulen führen

Bestens vorbereitet setzte sich der Abteilungsleiter des Kultusministeriums für Berufliche Schulen, Erwachsenenbildung und Sport, Ministerialdirigent German Denneborg für die vielfältigen Belange der beruflichen Schulen in Bayern ein. Die beruflichen Schulen in Bayern seien eine „Erfolgsstory“ und der Garant für die Durchlässigkeit im bayerischen Bildungssystem. „Wir nehmen alle mit“ sagte der Ministerialdirigent mit Blick auf die Schülerinnen und Schüler, die in den verschiedenen beruflichen Schulen bestens aufgehoben seien. Vor diesem Hintergrund erteilte der auch Ministerialdirigent der Einführung eines beruflichen Gymnasiums, das sehr stark durch allgemein bildende Unterrichtsfächer geprägt wäre, eine Absage. Während der Landtagsanhörung schlug er vor, dem Gedanken des lebenslangen Lernens besser Rechnung zu tragen und darüber nachzudenken, an den



VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich (1. Reihe Mitte) bei einem seiner Statements im Bayerischen Landtag



1. Reihe von links: Ministerialdirigent German Denneborg (StMUK), Prof. Dr. Reinhold Weiß, Prof. Dr. Andreas Schelten, 2. Reihe: Janina Huber und Michael Birner.

Berufsschulen die berufliche Erstausbildung mit der Weiterbildung besser zu verzahnen. Damit könne die Durchlässigkeit im bayerischen Bildungssystem noch weiter verbessert werden. Allerdings müsse der Bildungsauftrag der Berufsschulen erweitert werden. Insbesondere müsste den Berufsschulen die Möglichkeit eingeräumt werden, Gelder vereinnahmen zu können. Auf diese Weise könnten die beruflichen Schulen mit kommerziellen Anbietern vor Ort kooperieren und ihre Weiterbildungsangebote „zu Marktbedingungen“ offerieren.

Experten aus der Wissenschaft bringen sich ein

Prof. Dr. Andreas Schelten (TU München) wäre einem beruflichen Gymnasium gegenüber nicht abgeneigt. Nach seinen Worten könne etwa die Einführung eines technischen Gymnasiums à la Baden-Württemberg dazu führen, dass mehr Schulabgänger erfolgreich die so genannten MINT-Fachgebiete studieren können, was vor dem Hintergrund des derzeitigen Mangels an Ingenieuren dringend notwendig wäre. Prof. Dr. Reinhold Weiß (Forschungsdirektor des BIBB) stellte fundiert dar, dass bei der Diskussion um die Ausbildungsreife der Jugendlichen auch das Potenzial der Hauptschüler und Migranten ge-

nutzt werden müsse. Die Bildungssysteme müssten allen eine Bewährung ermöglichen. Dr. Frank Mentrup informierte die Abgeordneten detailliert über die Situation der beruflichen Bildung in Baden-Württemberg. Er ist stellvertretender Vorsitzender der Enquetekommission „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft – berufliche Schulen, Aus- und Weiterbildung“.

Fazit

Jürgen Wunderlich hatte Recht behalten. Drei Stunden Anhörungszeit haben nicht ausgereicht. Dennoch darf die Expertenanhörung im Bayerischen Landtag als wichtiges Signal für die Zukunft betrachtet werden. Sicherlich sind sich die Parlamentarier der Bedeutung der beruflichen Bildung für die Gesellschaft bewusst geworden. Simone Tolle (MdL und Sprecherin für berufliche Bildung und Erwachsenenbildung der Grünen) hat mit ihrem beim Amberger VLB-Kongress angekündigten Antrag für die Expertenanhörung eine unerlässliche Diskussion um die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung in Bayern angestoßen. Es bleibt zu hoffen, dass diese von den Fraktionen weitergeführt wird und dass damit die berufliche Bildung in der bildungspolitischen Diskussion den Stellenwert bekommt, den sie verdient. ■

Der VLB im Gespräch mit dem Kultusministerium:

Inklusion an beruflichen Schulen

JOHANNES SOMMERER

Vertreter des VLB trafen sich vor kurzem zu einem Gespräch mit der beruflichen Abteilung im Kultusministerium, um Standpunkte zur Inklusion an beruflichen Schulen und Förderberufsschulen auszutauschen. Da alle Verantwortlichen und Beteiligten beim Thema Inklusion sicherlich noch am Beginn eines Prozesses stehen, sollte das Treffen der Startschuss sein, um gemeinsam Lösungen und Konzepte in dieser Frage zu entwickeln.

Folgende Überlegungen kamen im Einzelnen zur Sprache:

- > Alle Beteiligten und alle Schularten sollten sich mit höchster Verantwortung des Themas Inklusion annehmen.
- > Die bestmögliche Förderung aller Schülerinnen und Schüler muss stets oberstes Ziel sein.
- > Schülerinnen und Schülern mit Behinderung muss der Besuch der Regelschule ermöglicht werden, wo immer es geht und wenn sie es wünschen.
- > Inklusion an Berufsschulen/Berufsfachschulen bezieht sich in erster Linie auf die Förderung von Schüle-

rinnen und Schülern mit Lernbehinderung.

- > An Berufsschulen/Berufsfachschulen haben wir bereits Schülerinnen und Schüler mit Lernbehinderung.
- > Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ohne Auszubildungsverhältnis (JoA) wird sich in den nächsten Jahren verringern, weil entsprechende Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen. In Fachklassen werden deshalb vermehrt Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf sitzen. Lehrkräfte mit sonderpädagogischer (Zusatz-) Ausbildung oder Erfahrung werden zunehmend gefragt sein.
- > Verschiedene Maßnahmen sind erforderlich, um die bestmögliche Förderung dieser Schüler zu erreichen. Neben der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte sind die Schulausstattung und die technischen Einrichtungen entsprechend anzupassen. Wichtig sind auch eine ausreichende Personalausstattung für die notwendigen zusätzlichen Betreuungs- und Fördermaßnahmen und eine Anpassung der Klassenstärken, um das nötige Maß an individueller Förderung zu gewährleisten. Die Mobilen sonderpädagogischen Dienste (MSD) sind entsprechend auszubauen.
- > An Förderberufsschulen ergänzen sich Lehrkräfte mit sonderpädagogischer Ausbildung und Lehrkräfte mit beruflich-fachlicher Ausbildung optimal. Förderberufsschulen haben eine sehr hohe Erfolgsquote (80 bis 90 Prozent), sie sind auch in Zukunft unentbehrlich. Sie könnten zu „inkluisiven“ Förder- und Beratungszentren weiterentwickelt werden. Auch Schülerinnen und Schüler ohne Behinderung sollten sich für den Besuch eines solchen Zentrums entscheiden können.
- > Vorstellbar sind auch Kooperationen zwischen Förderberufsschulen und Berufsschulen in bestimmten Berufsbereichen.

Das Ministerium will bis zum Sommer ein Konzept zur Inklusion auf den Tisch legen. Der VLB ist ebenfalls gerade dabei mit der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände (abl) ein entsprechendes Positionspapier zur Inklusi-



Von links: Maximilian Pangerl (Kultusministerium), Frank Blanke (VLB-Fachgruppenleiter Förderberufsschulen), Johannes Sommerer (VLB), Christine Hefer (Kultusministerium), Jürgen Wunderlich (VLB), German Denneborg (Leiter Abteilung VII im Kultusministerium) Wolfgang Lambel (VLB).

on zu erstellen. Im kommenden Herbst/Winter könnten dann auf einer VLB-Veranstaltung Lösungen und Konzepte offiziell vorgestellt werden.

Der VLB bedankt sich bei den Vertretern des Ministeriums recht herzlich

für die angenehme Gesprächsatmosphäre und hofft auf weitere fruchtbare Gespräche zur Inklusion an beruflichen Schulen. ■

VLB-GV bei Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle:

„Schulverwaltungsreform mit VLB umfassend diskutieren“

GÜNTHER SCHUSTER

Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle sicherte dem VLB zu, das Thema Schulverwaltungsreform „mit dem VLB umfassend“ zu diskutieren. „Die Reform der Schulverwaltung ist Teil des Prozesses eigenverantwortliche Schule“, so der Minister anlässlich des einstündigen Besuchs der VLB-Spitze im Ministerium. Wenn sich die Situation der Einzelschule verändere, müssen dies „einen Reflex“ auf die Schulverwaltung und Schulaufsicht haben und inhaltliche Veränderungen nach sich ziehen, erläuterte Spaenle schlüssig. Der Minister lobte hierbei ausdrücklich die Lehrkräfte an den beruflichen Schulen, die bei der Umsetzung innovativer Schulentwicklung, wie eigenverantwortliche Schule, mittlere Führungsebene und Qualitätsmanagement mit „am weitesten“ seien. Die mittlere Führungsebene sei „eine große Chance“ für die Schulen, die gemeinsam mit der Schulfamilie entwickelt werden sollte, ergänzte Dr. Spaenle.

Der VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich machte darauf aufmerksam, dass die beruflichen Schulen die einzigen Schulen seien, an denen noch Pflichtunterricht ausfällt. Nach den Worten von Dr. Ludwig Spaenle sei es gelungen, 1.000 Lehrerstellen für zusätzliche Aufgaben pro Haushaltsjahr zu

Für Vertreter der Eltern- und Lehrerverbände:

Präsentation des Nationalen Bildungspanels

GÜNTHER SCHUSTER

Am 03.03.2011 informierte sich der VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich über das so genannte Nationale Bildungspanel. Die Veranstaltung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg fand speziell für ausgewähl-

te Vertreter von Eltern- und Lehrerverbänden statt. Das Nationale Bildungspanel für die Bundesrepublik Deutschland (National Educational Panel Study, NEPS) untersucht den Bildungserwerb und die individuelle Kompetenzentwicklung über den Lebenslauf hinweg – vom frühen Kindesalter bis zum

schaffen. Diese würden, je nach Bedarf, auf die einzelnen Schularten verteilt, sicherte der Minister zu. Außerdem wies Dr. Spaenle auch darauf hin, dass es gelungen sei, die zeitliche Dauer der verkürzten Eingangsbesoldung für junge Lehrkräfte zu reduzieren und Verbesserungen bei der Wegstreckenentschädigung zu erreichen. „Wenig Möglichkeiten“ sah der Minister bei einer verbesserten Ausstattung der Schulen mit Anrechnungstunden, die der stellvertretende VLB-Landesvorsitzende Wolfgang Lambel anregte.

Zur Weiterentwicklung der Lehrerbildung lobte der Minister das Konzept der Universitätsschulen. Er betonte, dass es ihm darum gehe, die Qualität der Lehrerbildung weiter zu verbessern. Der Abteilungsleiter für die beruflichen Schulen, German Denneborg, sicherte zu, dass auch die Oberpfalz und Niederbayern weiterhin bedarfsgerecht von den Seminaren versorgt werden. Der regional unterschiedliche Bedarf an Lehrernachwuchs solle aber auch „an den Seminarstandorten abgebildet werden“, so der Abteilungsleiter.

Am Gespräch mit Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle nahmen Teil: German Denneborg (Ministerialdirigent im StMUK), Claus Pommer (Ministerialrat im StMUK), Jürgen Wunderlich (VLB-Landesvorsitzender), Wolfgang Lambel, Johannes Sommerer, Josef Westenthanner (alle stv. VLB-Landesvorsitzende), Jörg Matthes (VLB) und Günther Schuster (Schriftleiter vlb-akzente). ■



Von links: Prof. Hans-Peter Blossfeld, Jutta von Maurice (beide Otto-Friedrich-Universität Bamberg), Anton Huber (brlv) und VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich bei der Präsentation des Nationalen Bildungspanels.

Übergang in den Ruhestand. Es wird von einem interdisziplinär zusammengesetzten Exzellenznetzwerk unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Peter Blossfeld, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, durchgeführt. Bund und Länder unterstützen das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wissenschaftlich begutachtete Projekt. Finanziert wird das Nationale Bildungspanel durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Angesiedelt ist das Projekt am Institut für bildungswissenschaftliche Längsschnittforschung (INBIL) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Die Rahmenkonzeption folgt zwei Grundgedanken:

1. Das Panel wird langfristige Entwicklungen der Bildungsverläufe in theoretisch miteinander verbundenen Dimensionen, „Säulen“ genannt, beschreibbar und analysierbar machen: (1) Entwicklung von Kompetenzen im Lebenslauf, (2) Bildungsprozesse in lebenslaufspezifischen Lernumwelten, (3) soziale Ungleichheit und Bildungsentscheidungen, (4) Bildungsprozesse von Personen mit Migrationshintergrund, (5) Renditen von Bildung.
2. Das Panel beabsichtigt, möglichst rasch relevante Informationen zu Bildungsübergängen und -verläufen zur Verfügung zu stellen. Daher werden die Bildungsbiografien mit besonderem Fokus auf kritische Übergänge in acht Bildungsetappen unterteilt: Etappe 1: Neugeborene und Eintritt in frühkindliche Betreuungseinrichtungen; Etappe 2: Kindergarten und Einschulung; Etappe 3: Grundschule und Übertritt in eine Schulart der Sekundarstufe I; Etappe 4: Wege durch die Sekundarstufe I und Übergänge in die Sekundarstufe II; Etappe 5: gymnasiale Oberstufe und Übergänge in (Fach-)Hochschule, Ausbildung oder Arbeitsmarkt; Etappe 6: Aufnahme einer beruflichen Ausbildung und der spätere Arbeitsmarkteintritt; Etappe 7: (Fach)Hochschulstudium und Übergänge in den Arbeitsmarkt; Etappe 8: allgemeine und berufliche Weiterbildung. Zur empirischen Umsetzung der Fragestellungen des Na-

kundarstufe I; Etappe 4: Wege durch die Sekundarstufe I und Übergänge in die Sekundarstufe II; Etappe 5: gymnasiale Oberstufe und Übergänge in (Fach-)Hochschule, Ausbildung oder Arbeitsmarkt; Etappe 6: Aufnahme einer beruflichen Ausbildung und der spätere Arbeitsmarkteintritt; Etappe 7: (Fach)Hochschulstudium und Übergänge in den Arbeitsmarkt; Etappe 8: allgemeine und berufliche Weiterbildung. Zur empirischen Umsetzung der Fragestellungen des Na-

tionalen Bildungspanels wurde ein Multikohorten-Sequenz-Design entwickelt. In den Jahren 2009 bis 2012 werden sechs Startkohorten mit insgesamt mehr als 60.000 Personen gezogen. In allen Kohorten werden mindestens einmal pro Jahr Erhebungen durchgeführt. Die Erhebungen umfassen Kompetenztests und Befragungen der Zielpersonen und – zumindest in jüngeren Kohorten – auch Befragungen der Eltern und des pädagogischen Fachpersonals. Die erhobenen Daten werden zeitnah einer strengen Qualitätskontrolle unterzogen, nutzerfreundlich aufbereitet und dokumentiert. Danach erhalten Forscherinnen und Forscher aus dem In- und Ausland – unter Einhaltung datenschutzrechtlicher Bestimmungen – die Möglichkeit zur Analyse dieser Daten, um eine möglichst hohe Ausschöpfung des Datenmaterials und somit möglichst große Fortschritte in der Bildungsforschung zu erzielen. Weitere Informationen finden Sie unter: www.neps-studie.de

Erstes Kennen lernen des neuen Staatssekretärs



Von links: Kultusstaatssekretär Thomas Kreuzer, Anton Huber (brlv), VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich, Kultusminister Dr. Ludwig Spänle, Max Schmidt (bpb), Jürgen Pache (KEG).

Die Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl) im Gespräch mit Staatsminister Dr. Ludwig Spänle und Staatssekretär Thomas Kreuzer, der am 17.03.2011 im Bayerischen Landtag vereidigt wurde. Besprochen wurden die Themen: Beurteilungsrichtlinien 2014, Eigenverantwortliche Schule, Inklusion und Dienstrechtsreform. Der VLB wird demnächst sicherlich Gelegenheit haben, die Belange der Lehrer an beruflichen Schulen intensiv mit dem neuen Staatssekretär diskutieren zu können.

Arbeitstagung „Die Wirtschaftsschule von morgen – Perspektiven einer traditionsreichen Schulart“:

Wir können Wirtschaft¹

PETER ALLMANSBERGER

Die Wirtschaftsschule steht vor neuen Herausforderungen

Die in der Zukunft zu erwartenden Veränderungen im Bereich der Wirtschaft, Bildungspolitik und der Demografie stellen die Wirtschaftsschule sowohl in ihrer inhaltlichen wie auch organisatorischen Ausrichtung vor neue Herausforderungen. Ausgehend davon fand am 17./18. Februar 2011 im Bildungszentrum der Hanns-Seidel-Stiftung in Wildbad Kreuth eine Arbeitstagung unter dem Motto: „Die Wirtschaftsschule von morgen – Perspektiven einer traditionsreichen Schulart“ statt. Angeregt wurde diese durch Mdgt. German Denneborg, dem Leiter der Abteilung VII im Kultusministerium. Die Abteilung Berufliche Schulen am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) wurde beauftragt, diese Tagung als Kooperationsprojekt gemeinsam mit der Hanns-Seidel-Stiftung, in enger inhaltlicher Abstimmung mit dem Kultusministerium vorzubereiten und auszurichten. An dieser Stelle sei der Hanns-Seidel-Stiftung, vertreten durch Paula Bodensteiner, Referentin für Bildung und Erziehung, für das große Engagement hinsichtlich der Weiterentwicklung der beruflichen Schulen gedankt.

Die Wirtschaftsschule steht im Spannungsfeld zwischen Tradition und zukunftsorientierter Neuausrichtung

Die Vorläufer der Wirtschaftsschule reichen zurück bis in das Jahr 1795, als in Dinkelsbühl das Passaquaische Lehr- und Handelsinstitut gegründet wurde. Die Bezeichnung Wirtschaftsschule wurde am 15. Juni 1972 im Gesetz über das berufliche Schulwesen verankert und löste den Begriff der Handelsschule ab, der das veränderte und erweiterte Aufgabenspektrum dieser Schulart nicht mehr ausreichend abbildete. Bereits hier zeigt sich die dynamische Entwicklungskraft



Expertengesprächsrunde mit: von links: Dr. Christof Prechtel (vbw), German Denneborg (Ministerialdirigent im StMUK), Claudia Römer (Schulleiterin) und Dr. Josef Amann (IHK).

dieser Schulart, die seit jeher die Veränderung der Wirtschaftssektoren im Blick hatte.

Die Notwendigkeit für eine Diversifizierung des Angebots der Wirtschaftsschule war schon durch zahlreiche Aktivitäten, die im Vorfeld stattfanden, wie etwa bei Gesprächen mit relevanten Gruppen dieser Schulart im Bayerischen Kultusministerium, erkennbar. Bereits hier zeigte sich der gemeinsame Wille bezüglich einer qualitativen Veränderung. Mdgt. Denneborg attestierte schon im Forum Bildungspolitik am 10. VLB-Berufsbildungskongress im November 2010 in Amberg den Bayerischen Wirtschaftsschulen mit der Aussage „Wenn an bayerischen Schulen Bildungscompetenzen im Wirtschaftsbe- reich vermittelt werden, dann an Wirtschaftsschulen“ einen „wichtigen Platz“ im Bayerischen Schulsystem, verwies aber auch auf den durch die demographische Entwicklung zu erwartenden gravierenden Rückgang der Schülerzahlen sowie die Erleichterung des Überganges an weiterführende Schulen als Beweggründe, eine „inhaltliche Reform“ zur Sicherung der Zukunft der Wirtschaftsschulen anzustoßen.² Dies wurde in der gleichen Veranstaltung speziell im „Arbeitskreis Wirtschaftsschulen“ festgestellt: „Wir müssen aber nicht alles verändern. Sehr wohl gilt es Bewährtes zu bewahren. Das Profil der

Wirtschaftsschule als berufsbildende Schule muss klar erkennbar sein.“³

Der Teilnehmerkreis der Arbeitstagung war repräsentativ

Über 100 Experten aus den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft waren geladen und suchten Antworten im Sinne der Tagungsthematik. Es konnten Vertreter des Kultusministeriums, des Hauptpersonalrates für die Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen, der zuständigen Stellen der ausbildenden Wirtschaft, des Vorstandes des VLB, der bayerischen Hochschulen, der Schulabteilungen aller Regierungsbezirke, der MB Dienststelle für FOS/BOS Südbayern, der Vorsitzende des Bundesverbandes der deutschen Privatschulen, der Sprecher der Direktorenvereinigung der bayerischen Wirtschaftsschulen, die Sprecherin der Landesvereinigung der bayerischen Wirtschaftsschulen e.V. sowie Schulleitungen und Lehrkräfte der bayerischen Wirtschaftsschulen aus unterschiedlicher Trägerschaft und allen Regierungsbezirken Bayerns begrüßt werden. Besonders erwähnenswert ist die Teilnahme von fünf Masterstudenten der Wirtschaftspädagogik der Universität Nürnberg, die als „Forschungsgruppe Wirtschaftsschulen“ das Thema der Neuorientierung der bayerischen Wirtschaftsschule aus unterschiedlichen Blickrichtungen im Rahmen ihrer Masterarbeit bearbeiten.

Die Architektur der Arbeitstagung war ergebnisoffen

Die Arbeitstagung sollte eine ergebnisoffene Tagung sein, insofern war die Architektur der Arbeitstagung gekennzeichnet durch Inputreferate und einen breiten Erfahrungsaustausch der Teilnehmer in insgesamt neun themenverschiedenen Workshops. In diesen konnten inhaltliche und konzeptionelle Vorschläge im Sinne der Tagungsthematik eingebracht werden, um die bayerische Wirtschaftsschule qualitativ weiter zu entwickeln.

Die Inputreferate bereiten die Tagungsthematik vor. Die Anforderungen der Wirtschaft sind gestiegen

Dr. Josef Amann (IHK München) begann die Reihe der Inputreferate mit den Überlegungen zu den „Anforderungen an die Wirtschaftsschule aus der Sicht der Wirtschaft“. Er hob dabei die Verdienste dieses besonderen Schultyps im bayerischen Schulsystem hervor, der als einzige Schulart den Zugang von Hauptschülern, die den mittleren Schulabschluss anstreben, nach der 6. Klasse ermöglicht und einen flexiblen Zugang nach der 7./8. und der 9. Klasse bei zunehmend volatilen Bildungsbiografien anbietet. Im Weiteren ging er in seinem Vortrag auf Entwicklungen ein, die die Notwendigkeit einer Neuausrichtung der Schulart aufzeigen, wie die Veränderung in den Geschäftsprozessen, die die Inhalte kaufmännischer Tätigkeiten und damit die Qualifizierung für diese Tätigkeiten stark verändert haben. Die Wirtschaftsschule setzt stark auf kaufmännisches Rechnungswesen, tut dies aber zu Lasten mathematischer Kompetenzen. Dr. Amann betonte sowohl den Stellenwert des Fachwissens als auch die zunehmende Bedeutung der personalen Kompetenzen, da diese immer mehr bei „Bottom-Up-Wertschöpfungsprozessen“ in den Unternehmen nachgefragt werden. Abschließend unterstrich er die Relevanz der individuellen Lernförderung und die Öffnung der Schule in Richtung der beruflichen Orientierung. Er prognostizierte der bayerischen Wirtschaftsschule glänzende Perspektiven, wenn sie ihren Platz in der sich verändernden Schullandschaft neu bestimmt und ihr Profil schärft.



Blick in die Expertenrunde.

Kompetenzorientierung bedeutet Handlungsorientierung

Prof. Dr. Peter F. E. Sloane (Universität Paderborn) stellte in seinem Vortrag „Kompetenzorientierung an der Wirtschaftsschule – Chancen und Grenzen der Umsetzung kompetenzorientierter Lehrpläne“ die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Lehrplänen allgemeinbildender und beruflicher Schulen heraus, die sich durch unterschiedliche Ausgangspositionen – einerseits der Fachorientierung und andererseits der Anwendungssituation – auszeichnen. Die Schnittmenge, trotz dieser Unterschiedlichkeiten, einmal die Bildungsstandards in den allgemeinbildenden Fächern und zum anderen die Tätigkeitsfelder im beruflichen Bereich, sieht Prof. Sloane in der Aufgabenkultur, die Lernaufgaben oder Lernsituationen genannt werden und den Unterricht kompetenzorientiert strukturieren. Die Handlungsorientierung als leitendes Prinzip sowie die Handlungskompetenz als Bildungsziel und didaktisches Prinzip bildeten im Weiteren den Schwerpunkt seiner Ausführungen.

Die Durchlässigkeit an weiterführende Schulen muss gewährleistet sein

Ltd. OstD Konrad Maurer (Ministerialbeauftragter für FOS/BOS Südbayern) stellte in seinem Referat mit dem Thema „Die Durchlässigkeit des bayerischen

Schulsystems am Beispiel des Übergangs von der Wirtschaftsschule an die Fachoberschule“ die Probleme für die Schüler des H- und des M-Zweiges dar, wenn sie an die Fachoberschule wechseln. Er mahnte grundsätzlich Veränderungsbereitschaft an, um die Erfolgsquote von Absolventen des H- und M-Zweiges bezüglich des Bestehens der Probezeit an der FOS zu verbessern. Im Hinblick darauf schlug er vor, den Stellenwert des Faches Mathematik durch die Verankerung als Pflichtfach und die Erhöhung des Stundenvolumens zu steigern wie auch die Fächer Deutsch und Englisch zu stärken. Des Weiteren zeigte Maurer auch den Weg über den Wirtschaftsschulabschluss und eine Berufsausbildung an die Berufsoberschule – und damit zur Hochschulzugangsberechtigung – auf.

Globalisierung und Wettbewerbsfähigkeit verlangen Sprachkompetenz

Über den Zusammenhang zwischen Globalisierung, Wettbewerbsfähigkeit und Sprachkompetenz referierte Prof. Dr. Mario Oesterreicher, (Hochschule Zwickau) in seinem Vortrag „Fremdsprachenkompetenz im Zeitalter der Globalisierung – Bedeutung für die Absolventen der bayerischen Wirtschaftsschule“. Er thematisierte hierbei die Notwendigkeit einer allgemeinen und fachsprachlichen Ausbildung im Hinblick auf die

Bedeutung der Ex- und Importorientierung. Zudem betonte er die Verstärkung der mündlichen Kommunikationsfähigkeit und stellte zur Diskussion, ob die Sprachkompetenz an sich nicht auch ein Beitrag zum Alleinstellungsmerkmal der Wirtschaftsschule sein könnte. Neben der „lingua franca“ Englisch wären somit zur regionalen Profilbildung weitere Sprachen wie beispielsweise Italienisch, Spanisch oder Tschechisch geeignet.

Die Workshops lieferten eine Vielzahl von Ideen und Lösungsansätzen

Die Teilnehmer der Arbeitstagung setzen sich im Rahmen der Workshops mit folgenden Themenstellungen auseinander:

WS 1: Diversifizierungsmöglichkeiten – Zweige, Fächer

WS 2: Profilschärfung durch Neustrukturierung der Wirtschaftsfächer

WS 3: Optimierung der Bildungschancen – Mathematik und naturwissenschaftliche Fächer

WS 4: Optimierung der Bildungschancen – Deutsch und Fremdsprachen

WS 5: Gesellschaftswissenschaftliche und ästhetische Fächer sowie Religion und Ethik – Bedeutung dieser Fächer unter dem Fokus einer Neuausrichtung

WS 6: Kooperation mit der Wirtschaft und externen Partnern

WS 7: Neuausrichtung der Wirtschaftsschule – Konsequenzen für die Stundentafeln auf Basis der Ergebnisse aus WS 1 – 5

WS 8: Besondere Fragestellungen der Wirtschaftsschulen in privater Trägerschaft

WS 9: Schulinterne und schulartübergreifende Aspekte der Neuausrichtung der Wirtschaftsschule

Die Moderation in den verschiedenen Workshops übernahmen Vertreter von Wirtschaftsschulen, der Wirtschaft, der Schulaufsicht und Referentinnen und Referenten des ISB. Die Ergebnisse der Workshops 1 – 5 des ersten Tages fanden Eingang in den Workshop 7 des zweiten Tages. Zusätzlich wurden in den Workshops 6, 8 und 9 weitere wesentliche Gestaltungsbereiche der Wirtschaftsschule angesprochen.



Viele Ideen wurden in den Workshops entwickelt.

Quer über alle Workshops hinweg kristallisierte sich im Laufe der Arbeitstagung als zentrale Fragestellung die nach dem Alleinstellungsmerkmal der Wirtschaftsschule und der damit verbundenen Profilbildung heraus. So wurden verschiedene Vorschläge zur Optimierung der Stundentafeln diskutiert, um den Übergang ins Berufsleben oder an weiterführende Schulen zu erleichtern. Auch die Verbesserung der Kooperationsmöglichkeiten mit einzelnen Unternehmen auf regionaler Basis war ein Thema, genauso wie eine Steigerung des Bekanntheitsgrades der Wirtschaftsschule für die Schüler der Hauptschule. Aus der Vielzahl der Ideen und Vorschläge wurden folgende als zentrale Veränderungsoptionen identifiziert:

- > Die Wirtschaftsschule als Berufsfachschule soll nicht durch Diversifizierungen der Ausbildungsrichtungen erweitert werden.
- > Die Übungsfirma ist das Markenzeichen der Wirtschaftsschule. Sie soll den Charakter eines Pflichtfaches erhalten und inhaltlich neu ausgerichtet werden. Unklar blieb, wie eine gleich hohe Qualität an allen Standorten sichergestellt werden kann.
- > Die wirtschaftswissenschaftlichen Fächer sollten hinsichtlich ihres zeitlichen Umfangs und ihres inhaltlichen Zuschnitts überprüft werden. Im Zentrum der Diskussion standen die Fächer Rechnungswesen, Text- und Datenverarbeitung.
- > Das Fach Mathematik soll als Pflichtfach in allen Ausbildungsrichtungen und in allen Jahrgangsstufen eingeführt werden.

- > Der Berufsbezug soll in den allgemeinbildenden Fächern noch stärker Berücksichtigung finden.
- > Neben Französisch sollen weitere Fremdsprachen als mögliche Wahlpflichtfächer in die Stundentafel aufgenommen werden.
- > Es soll eine höhere Gewichtung der Mündlichkeit in der Abschlussprüfung im Fach Englisch angestrebt werden.
- > Die Praxisorientierung der Wirtschaftsschule soll durch geeignete Maßnahmen, z. B. Bildung von regionalen Netzwerken und Kooperationen mit Unternehmen und externen Partnern, Betriebspraktika für Schüler und Lehrkräfte, gezielt gestärkt werden.
- > Die Einführung von Intensivierungsstunden zur individuellen Förderung der „starken“ und „schwachen“ Schülerinnen und Schüler wurde als besonders wichtig und ggf. auch als profilbildend erachtet.

Eine Dokumentation der Tagungsergebnisse zur Neuausrichtung der Wirtschaftsschule erhält das Ministerium. Alle Vorschläge werden „ernsthaft geprüft werden, um dann einen gemeinsamen Weg zu finden“.⁴

Die Wirtschaftsschule hat Zukunft!

Abschließend wurden in einer Gesprächsrunde, an der Mdgt. German Denneborg (StMUK), Dr. Josef Amann (IHK), Dr. Christof Precht (vbw⁵) und OstDin Claudia Römer (WS/FOS/BOS München) teilnahmen, u. a. die Ansätze für eine Neuorientierung der Wirtschaftsschule aus den Workshops diskutiert und akzentuiert. Neben der Stärkung

und Weiterentwicklung der Übungsfirma sollte ebenso der stete Bezug zu regionalen wirtschaftlichen Plattformen hergestellt und „gelebt“ werden. Auch müssten Mathematik und Sprachkompetenz intensiver als bisher im Fokus stehen. Zudem sei eine Neudefinition der Wirtschaftsschule – die schließlich die einzige Berufsfachschule innerhalb der Sekundarstufe I darstellt – als eigenständige Marke erforderlich, da diese über wesentliche Alleinstellungsmerkmale gegenüber anderen Schularten verfüge. Die zentrale Fragestellung war für alle Teilnehmer der abschließenden Gesprächsrunde, wie man die Absolventen der Wirtschaftsschule für den Eintritt ins Berufsleben oder den Übergang auf eine weiterführende Schule fit machen kann.

Ausblick

Die Wirtschaftsschulen befinden sich seit jeher in einem ständigen Entwicklungsprozess und ein Rückblick in das Jahr 1981 zeigt, dass dieser Prozess Tradition hat: So stellte der damalige MR Gerhard Stöhr fest: „Die Wirtschaftsschulen und deren Vorläufer haben seit jeher im Hinblick auf die Bedürfnisse der Wirtschaft zeitgemäß unterrichtet und sich Neuerungen gegenüber aufgeschlossen gezeigt. So muss es auch in Zukunft bleiben. Das sind die Wirtschaftsschulen ihren Schülerinnen und Schülern schuldig. Der Weg dafür ist vorgezeichnet.“⁴ In diesem Sinn ergab die Arbeitstagung – dies zeigte auch die durchweg positive Bewertung durch die Teilnehmer – eine Fülle konstruktiver Ansätze: Die Wirtschaftsschule als Berufsfachschule in ihrem Profil zu schärfen und damit ihr Alleinstellungsmerkmal in der bayerischen Schullandschaft erfolgreich – ganz im Sinne des eingangs angeführten Zitats „Wir können Wirtschaft.“ – selbstbewusst zu behaupten. ■

¹Dr. Josef Amann auf die Frage, mit welchem Satz man die Wirtschaftsschule charakterisieren könne.

²Vgl. „vlb-akzente“, 12-01/2010, S. 24.

³Vgl. ebenda, S. 44.

⁴Aussage von Herrn Denneborg in der abschließenden Gesprächsrunde.

⁵vbw = Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V.

⁶Vgl. „Berufliche Bildung im Wandel“, Hrsg. Leo Heimerer und Johann Selzam, Verlag Dr. Max Gehlen 1983, Bad Homburg v.d.Höhe, S. 246.

Personalratswahlen 2011:

Freistellungen für örtliche Personalräte

WOLFGANG LAMBL

Vom 17. bis 19. Mai 2011 werden an den beruflichen Schulen neue Personalvertretungen gewählt. Für die Tätigkeit als Personalrat hat der Gesetzgeber im BayPVG eine Freistellungsregelung in Art. 46 BayPVG getroffen. Leider hat der Gesetzgeber die Freistellung nur für Dienststellen mit mindestens 400 Beschäftigten eindeutig geregelt. Eine Freistellung für Mitglieder in Personalräten mit weniger als 400 Beschäftigten – darunter fallen alle beruflichen Schulen – wird in Bayern nicht ressortübergreifend geregelt. Das Finanzministerium hatte 1994 die Möglichkeit eröffnet, die Freistellungen deutlich zu erhöhen. Im Kultusbereich wurde diese Verbesserungsmöglichkeit bisher nicht genutzt, da dafür Stellen im Haushalt erforderlich sind. Bis heuer wurde nach den Kriterien des KMS vom 24.3.1981 verfahren: Für 20 bis 49 Beschäftigte gibt es eine WoStd., für 50 bis 99 Beschäftigte 2 WoStd., für 100 bis 149 Beschäftigte 3 WoStd., für jeweils 50 Beschäftigte mehr: 1 zusätzliche Wochenstunde.

Was lange währt, wird endlich ...

Vor nunmehr über 30 Jahren, am 24.3.1981 wurde das KMS zu den Freistellungen für die örtlichen Personalräte verfasst, im Gegensatz zu vielen kultusministeriellen Schreiben hat diese Richtlinie die Jahrtausendwende überdauert, und feiert ein stolzes Jubiläum von 30 Jahren!

Die gestiegenen Anforderungen an die Personalräte werden seither sträflich negiert – auch darin drückt sich eine Wertschätzung für die Arbeit der gewählten Vertreter der Beschäftigten aus.

Nach 30 Jahren kommt im Rahmen der Dienstrechtsreform und der eigenverantwortlichen Schule zusätzliche Arbeit auf die Personalräte zu. Beratung in den neuen komplizierten dienstrechtlichen Angelegenheiten, Mitbestimmung

bei Versetzungen, Übertragung von Aufgaben eines höherwertigen Amtes, bei den Leistungselementen der Dienstrechtsreform, von Elternzeit, Laufbahnrecht bis zur Altersteilzeit und Pensionierung sind die Regelungen immer umfangreicher geworden. Jeder Betrieb achtet darauf, dass seine Mitarbeiter qualifiziert sind, bei den Personalräten an Schulen soll dies aber zum Nulltarif erfolgen. Von 5 Mitgliedern eines Personalrates einer beruflichen Schule mit 90 Beschäftigten erhalten zwei jeweils eine Anrechnungsstunde pro Schuljahr, 3 Mitglieder des örtlichen Personalrates erfüllen die gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben ohne adäquate Anerkennung. Wie sollen sie sich auf Sitzungen vorbereiten, qualifiziert mitdiskutieren, wenn man ihnen dafür keine Zeit einräumt?

Wenn man Personalvertretung ernst nimmt, wenn man die Bedeutung einer informierten Personalvertretung erkennt, bleibt nur noch Eines: Umsetzung der Richtlinien des finanzministeriellen Schreibens aus dem Jahre 1994 und eine Verdoppelung der Freistellungen für die örtlichen Personalräte!

Die Hauptpersonalräte werden weiterhin mit den örtlichen Personalvertretungen für dieses Ziel kämpfen!

Höhere Freistellungen für örtliche Personalräte ab 2011/12. Kultusminister Dr. Spaenle würdigt die Tätigkeit der Personalräte

Nach jahrelangen Initiativen und intensiven Verhandlungen konnte am 24. März 2011 ein Durchbruch bei den Freistellungen für örtliche Personalräte erreicht werden.

Den Gruppenvorsitzenden Julia Jacob (Gruppe der Lehrer an Realschulen), Walter Bertl (Gruppe der Lehrer an Gymnasien) und Wolfgang Lambl (Gruppe der Lehrer an Beruflichen Schulen) sagte Kultusminister Dr. Spaenle eine Erhöhung der Freistellungen



„Per Handschlag besiegelten“ Wolfgang Lambl und Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle eine Erhöhung der Freistellungen für die örtlichen Personalräte.

für die örtlichen Personalräte zu.

„Per Handschlag besiegelten“ Wolfgang Lambl und Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle eine Erhöhung der Freistellungen für die örtlichen Personalräte ab kommendem Schuljahr. Die detaillierten Regelungen werden nach amtlicher Vorlage demnächst veröffentlicht.

Zusätzlich wurde vereinbart, dass im Herbst 2012 / Frühjahr 2013 evaluiert wird, inwieweit die gestiegenen Anforderungen an die Personalvertretungen im Zusammenhang mit der Dienstrechtsreform und einer möglichen Erweiterung von Aufgaben der Schulen eine weitere entsprechende Anpassung der Freistellung erforderlich machen.

Zu danken ist auch dem damaligen Kultusminister Siegfried Schneider, der in einer Sitzung mit der abl beim Thema Lehrergesundheit die Tätigkeit der örtlichen Personalräte so hoch eingeschätzt hat, dass er eine höhere Freistellung in Aussicht gestellt hatte. Für die konstruktive Umsetzung ist auch Frau MRin Dr. Graf und Herrn Mdgt. Josef Kufner sehr zu danken, die in zahlreichen Gesprächen und harten Verhandlungen Verständnis für die Anliegen der Personalvertretungen zeigten und einen Vorschlag ausgearbeitet haben. ■

VLB-Personalräte – immer stark an Ihrer Seite!

Teilzeit	Beurlaubung
Familienpolitische Teilzeit Art 89 BayBG <p>Voraussetzung: Betreuung oder Pflege eines Kindes unter 18 Jahren oder eines pflegebedürftigen Angehörigen</p> <p>Teilzeitbeschäftigung in einem Umfang von mindestens 5 bzw. 6 WStd. möglich, bei Elternzeit auch noch weniger möglich!</p> <p>Beihilfe wie bei Vollzeit</p> <p>Höchstdauer: unbegrenzt, solange die Voraussetzungen vorliegen.</p>	Familienpolitische Beurlaubung Art. 89 BayBG <p>Voraussetzung: Betreuung oder Pflege eines Kindes unter 18 Jahren oder eines nach ärztlichem Gutachten pflegebedürftigen sonstigen Angehörigen.</p> <p>Beihilfe nach Art. 89 (4) möglich: Ausnahmen z.B. bei Anspruch auf Familienhilfe nach § 10 SGB V oder als berücksichtigungsfähige Angehörige von Beihilferechtigten. Bitte bei Beihilfestelle und Krankenversicherung schriftlich erkundigen.</p> <p>Höchstdauer: 15 Jahre, Überschreitung möglich bis zum Ende des laufenden Schulhalbjahres, falls das Kind z. B. in diesem Schulhalbjahr das 18. Lebensjahr vollendet.</p>
Antragsteilzeit, Art. 88 BayBG (bisher Art. 80a) <p>Voraussetzung: keine (voraussetzungslos); dienstliche Belange dürfen nicht entgegenstehen; Evtl. gibt es in Kunsterziehung, Mathematik und Latein Probleme, so dass das gewünschte Teilzeitmaß um 6 (Ku) bzw. 5 WStd. (L oder M) angehoben werden muss.</p> <p>Umfang: Bis zur Hälfte der regelmäßigen Arbeitszeit.</p>	Arbeitsmarktpolitische Beurlaubung, Art. 90 BayBG <p>Voraussetzung: Aussergewöhnlicher Bewerbungsüberhang Ist erst nach Ablauf der Probezeit möglich. Evtl Sonderurlaub (§ 18 UrIV) beantragen.</p> <p>Höchstdauer: 15 Jahre (kein eigener Beihilfeanspruch !)</p>
Unterhäufige Teilzeit aus familienpolitischen Gründen <p>„Unterhäufige“ Teilzeit war früher ein eigener Punkt – jetzt in „Familienpolitischer Teilzeit“ Art. 89 BayBG (1) enthalten!</p> <p>Umfang: (s. oben) Bis zu einem Viertel der regelmäßigen Arbeitszeit (neu ab 5 WStd. bzw. 6 WStd. bei nichtwiss. Unterricht), bei Elternzeit noch weniger möglich.</p>	Altersurlaub Art. 90 (1) 2. BayBG <p>Voraussetzung: außergewöhnlicher Bewerbungsüberhang ab Vollendung des 50. Lebensjahres (vor *2.2.1962) Gesamtbeurlaubungshöchstdauer 15 Jahre Diese Beurlaubung dauert bis zum Beginn des Ruhestands (es besteht kein eigener Beihilfeanspruch !)</p> <p>Höchstdauer nach Art. 92 (1): Zusammen mit anderem Urlaub: 15 Jahre. Die Höchstdauer kann überschritten werden, wenn dem Beamten nicht mehr zuzumuten ist, zur Voll- oder Teilzeitbeschäftigung zurückzukehren.</p>

Sollten Sie noch weitere Fragen zu diesem Thema haben, so können Sie sich auch an die Mitglieder im Hauptpersonalrat – Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen wenden: Tel. 089/55 25 00-0

Wolfgang Lambl, Vorsitzender, wolfgang.lambl@hpr.km.bayern.de
Rudolf Keil, Stellvertreter, rudolf.keil@hpr.km.bayern.de

FOS/BOS-Kandidatentreffen zur HPR-Wahl in Landshut:

Hauptpersonalräte fordern Reduzierung der Arbeitsbelastung

WOLFGANG LAMBL

Der Vorsitzende des Hauptpersonalrates berufliche Schulen Wolfgang Lambl hatte die an beruflichen Oberschulen unterrichtenden Kandidatinnen und Kandidaten zur Teilnahme an der FOS/BOS-Fachtagung nach Landshut eingeladen und freute sich über die große Resonanz. Neben dem Erfahrungsaustausch stand insbesondere die Arbeitsbelastung der Kolleginnen und Kollegen an Fachober- und Berufsoberschulen im Mittelpunkt der Gespräche. Gemeinsam werden die Kandidatinnen und Kandidaten nachhaltig für eine Entlastung der Lehrkräfte und Schulleitungen eintreten. So ist die Zahl der Unterrichtsstunden und Leistungsnachweise weiter zu reduzieren und für zusätzliche außerunterrichtliche Aufgaben sind den Schulen weitere Ressourcen zur Verfügung zu stellen. An das Impulsreferat „Das neue Dienstrecht: Was haben die Lehrkräfte an beruflichen Oberschulen davon?“ von Wolfgang Lambl schloss sich eine emotional geführte Diskussion über die beabsichtigten Sparmaßnahmen der bayerischen Staatsregierung an. Dabei wur-

de entschieden die geplante Absenkung der Eingangsbesoldung, die Nullrunde für Beamte und die Streichung der Leistungsbezüge abgelehnt. Wolfgang Lambl berichtet über den Sachstand der „Verhandlungen“ des HPR mit dem KM über die Freistellung der örtlichen Personalräte nach Art. 46 Abs. 3 BayP-VG. Die Hauptpersonalräte für Gymnasien, Realschulen und berufliche Schulen haben auf der Grundlage der Entscheidungen der Verwaltungsgerichte eine Verdoppelung der bisherigen Richtwerte eingefordert und erwarten noch vor dem Wahltermin eine abschließende Entscheidung durch Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle.

Den Kandidatinnen und Kandidaten wünschte Wolfgang Lambl, dass die Kolleginnen und Kollegen bei der Personalratswahl das Vertrauen schenken und dankte allen herzlich für die Unterstützung. „Unsere Kolleginnen und Kollegen können sich darauf verlassen, dass die Hauptpersonalräte stark an ihrer Seite stehen und sich für ihre Anliegen einsetzen“, so sein Versprechen in Landshut.



Setzen sich für die Anliegen der Kolleginnen und Kollegen beruflicher Schulen ein (von links): Monika Eichler (BS Eichstätt/FOS/BOS Ingolstadt), Wolfgang Lambl (HPR-Vorsitzender), Rudolf Keil (HPR-Stellvertreter), Viola Freundl (FOS/BOS Schwandorf), Fritz Waller (FOS/BOS Augsburg), Irmgard Kunzfeld (FOS/BOS Bayreuth), Wolfgang Kapferer (FOS/BOS Traunstein), Sabine Lauber (BSZ Landshut).

Dienstrecht aktuell:

Die wesentlichen Änderungen durch das neue Versorgungsrecht

WOLFGANG LAMBL

Das Bayerische Staatsministerium der Finanzen hat das Inkrafttreten des neuen Bayerischen Beamtenversorgungsgesetzes (BayBeamtVG) zum 01.01.2011 zum Anlass genommen, die nachgeordneten Dienststellen über die wesentlichen Änderungen zu informieren. Es wird ausgeführt, dass derzeit vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen die allgemeinen Verwaltungsvorschriften zum BayBeamtVG und zum Versorgungslastenteilungs-Staatsvertrag erarbeitet werden. Bis zur Bekanntgabe der an das BayBeamtVG angepassten Verwaltungsvorschriften sollen die in den bisherigen Verwaltungsvorschriften festgelegten Grundsätze entsprechend herangezogen werden, soweit sie nicht dem BayBeamtVG bzw. dem angesprochenen Schreiben des Finanzministeriums entgegenstehen.

Wichtige materielle Änderungen ab 01.01.2011

Mit dem neuen Dienstrecht ist auch die neue Verjährungsregelung in Art. 8 BayBeamtVG in Kraft getreten, nach der die Verjährungsfrist grundsätzlich drei Jahre beträgt und kenntnisunabhängig ausgestaltet ist.

Bei den berücksichtigungsfähigen Dienstzeiten ist eine Neuregelung dahingehend erfolgt, dass nunmehr auch Zeiten vor dem vollendeten 17. Lebensjahr als ruhegehaltfähig berücksichtigt werden (Art. 24 BayBeamtVG).

Hinsichtlich der Höhe des Ruhegehalts (Art. 26 BayBeamtVG) ergeben sich Änderungen beim Versorgungsabschluss durch den neu eingeführten Versorgungsaufschlag für Lehrkräfte und die neue Bemessungsgrundlage für die amtsunabhängige Mindestversorgung. Bei der Bemessung der Versorgungsab-

schläge wirkt sich die Anhebung der Altersgrenze im Bayerischen Beamtenversorgungsgesetz aus. Aufgrund der neuen Lebensaltersgrenze, wonach Lehrkräfte mit Ende des Schulhalbjahres, in dem sie die Regelaltersgrenze vollenden, in den Ruhestand treten, erhalten sie für die Zeit zwischen Erreichen der Altersgrenze und der eigentlichen Ruhestandsversetzung einen Versorgungsaufschlag von 0,3 v. H. je vollem Monat der Differenz zwischen diesen beiden Altersgrenzen.

Bei den Zuschlägen für Kindererziehungs- und Pflegezeiten nach Art. 71 und 72 BayBeamtVG wurden die bisherigen Vorschriften, die sich am Rentenrecht orientiert hatten, durch eigene versorgungsrechtliche Bestimmungen ersetzt. Der Jahresbetrag des Kindererziehungszuschlags beispielsweise beträgt nunmehr 36 Euro.

Weitere Änderungen haben sich bei den Anrechnungs-, Kürzungs- und Ruhensvorschriften ergeben, wobei insbesondere darauf hinzuweisen ist, dass der Katalog der zu berücksichtigenden Rentenleistungen in Art. 85 Abs. 1 BayBeamtVG ausgedehnt wurde. Es wurden Renten nach dem Gesetz über die Alterssicherung der Landwirte und sonstige Alterssicherungsleistungen, die aufgrund einer Berufstätigkeit zur Versorgung des oder der Berechtigten oder deren Hinterbliebenen bestimmt sind, einbezogen.

Nach altem Recht ergangene Versorgungsbescheide bleiben bestehen

In Art. 100 BayBeamtVG ist eine besondere Bestandskraft geregelt, die besagt, dass eine Änderung bestandskräftiger Festsetzungen allein aufgrund des Inkrafttretens des BayBeamtVG ausgeschlossen ist, soweit die besondere Bestandskraft reicht. Betroffen sind Ruhestandsbeamte, die spätestens mit Ablauf des 31. Dezember 2010 in Ruhestand getreten sind, sowie Hinterbliebene, bei denen der Versorgungsfall spätestens mit Ablauf des 31. Dezember 2010 eingetreten ist. Die Rechtsstellung dieser Versorgungsempfänger richtet sich nach dem bei Eintritt des Versorgungsfalls geltenden Recht. Ein Wiederaufgreifen allein aufgrund der Neuregelung erfolgt in diesen Fällen nicht.

Ihr Kandidat für die Personalvertretung der Förderberufsschulen



KARL-HEINZ SEITZINGER

Die zahlreichen Förderberufsschulen in Bayern gehören bezüglich der Schulverwaltung zu den Förderschulen und Schulen für Kranke. Für diese Schulart befinden sich zwei Vertreter im Hauptpersonalrat am Kultusministerium. Die örtlichen Personalräte sind an den jeweiligen Bezirksregierungen angesiedelt, deren Mitgliederzahl von den beschäftigten Beamten dieser Gruppe im jeweiligen Regierungsbezirk abhängt. An der Regierung von Oberbayern arbeiten in diesem Personalrat derzeit 12 Mitglieder. Bei der letzten Personalratswahl ist es mir gelungen, mich über die Liste des KEG (Katholische Erziehergemeinschaft) in dieses Gremium zum platzieren.

Bei der Wahl am 15., 16. und 17. 2011 werde ich, diesmal zusammen mit weiteren VLB-Mitgliedern, wieder auf der Liste des KEG kandidieren, sowohl für den Hauptpersonalrat, als auch für den beschriebenen Personalrat an der Regierung von Oberbayern.

Mir ist es ein besonderes Anliegen, mich für die Belange der Kollegen an den Förderberufsschulen einzusetzen.

Diese Lehrergemeinschaft unterrichtet i. d. R. an Schulen in privater, meistens kirchlicher Trägerschaft, als so genannte „beigeordnete“ Beamte zusammen mit Kollegen, die bei den Trägern privat angestellt sind. Sie sitzen dienstlich oft zwischen allen Stühlen und benötigen daher eine fachgerechte Personalvertretung.

Besonders die Inklusion von Behinderten an Regelschulen wird Veränderungen in der Organisation der entsprechenden Schulen mit sich bringen, die eine starke Personalvertretung braucht. Genannt seien besonders die geplante Einrichtung von mobilen sonderpädagogischen Diensten an Regelberufsschulen und Kooperationen von Regelberufsschulen mit Förderberufsschulen. Die KEG vertritt in Bezug auf die Inklusion und in vielen weiteren Belangen deckungsgleiche Positionen wie der VLB und hat uns deshalb für die kommenden Personalratswahlen aussichtsreiche Plätze auf ihrer Listen zur Verfügung gestellt.

Unterstützen Sie die VLB-Kollegen auf der gemeinsamen Liste zum Hauptpersonalrat und auf den Listen für die Personalräte für Förderschulen und Kranke bei den jeweiligen Regierungen!

Lehrer im Berufsfeld Körperpflege, Landesverband Bayern e. V. (LiBK) ist nun befreundeter Verband:

Kooperation beschlossen

GÜNTHER SCHUSTER

Am 22.03.2011 beschloss der Hauptvorstand des VLB auf bei seiner Sitzung im Kloster Roggenburg, den LiBK als befreundeten Verband anzuerkennen. Damit haben die Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, beiden Verbänden anzugehören, ohne dass zwei volle Beiträge bezahlt werden müssen. Werner Dannhart (scheidender Landesvorsitzender des LiBK) gab die Kooperation auf der LiBK-Mitgliederversammlung am 02.04.2011 in Bad Wörishofen „mit großer Freude“ bekannt. VLB und LiBK versprechen sich durch die Kooperation eine verbesserte gemeinsame Interessenvertretung insbesondere für die Belange der baye-

rischen Fachlehrerinnen und Fachlehrer. Günther Schuster, der in Vertretung vom VLB-Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich die LiBK-Mitgliederversammlung besuchte, zeigte den LiBK-Mitgliedern weitere Kooperationsmöglichkeiten, wie die Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Fachlehrer des VLB, die gegenseitige Teilnahme an Kongressen, Tagungen und Veranstaltungen und die gemeinsame Organisation von Fortbildungen auf. Günther Schuster freute sich ganz besonders – noch während der Mitgliederversammlung – die Mitgliedsanträge des scheidenden LiBK-Landesvorsitzenden Werner Dannhart und der neu gewählten Landesvorsitzenden Ulrike Königer-Höfling entgegenzunehmen. ■



Günther Schuster (Mitte, in Vertretung vom VLB-Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich) freute sich über die neuen VLB-Mitglieder Ulrike Königer-Höfling (links, neu gewählte LiBK-Landesvorsitzende) und Werner Dannhart (rechts, scheidender LiBK-Landesvorsitzender und Initiator der Kooperation von VLB und LiBK).

Wissenswertes zu unserem neuen Kooperationsverband:

Der LiBK Bayern e.V. stellt sich vor ...

KARIN POHL

Der VLB hat den LiBK Bayern e.V. als befreundeten Verband anerkannt. Darüber freuen wir uns sehr! Aber was bedeutet LiBK eigentlich? Die Abkürzung LiBK steht für Lehrer im Berufsfeld Körperpflege.

Vor vier Jahren bekam der Landesverband Bayern e.V. die Gemeinnützigkeit zuerkannt.

Der LiBK Bayern e.V. ist ein Verband für Lehrer, die an beruflichen Schulen im Berufsfeld Körperpflege unterrichten, d.h. in Friseurabteilungen oder bei Kosmetikern, egal ob in der Theorie oder

der Praxis, egal ob „fertig“ oder noch im Referendariat oder in der Fachlehrausbildung.

225 Mitglieder sind ihm momentan angeschlossen. Der LiBK Bayern e.V. ist eine kleine eingeschworene Gemeinschaft, die mit offenen Armen jede Körperpflegelehrkraft willkommen heißt, die sich ihm anschließen will.

Regelmäßig organisiert der Verband Fortbildungen zu den verschiedensten Themen wie z.B. Unterrichtsmethoden, Lernfeldern, Lernsituationen oder neuen Arbeitstechniken bzw. Produkten. Bei solchen Veranstaltungen werden die Mitglieder nicht nur über Neues informiert, sondern tauschen Erfahrungen aus und erarbeiten gemeinsam Materialien sowie Stunden bzw. Unterrichtsreihen, die im Schulalltag ihre Verwendung finden.

Aktuelle Informationen bieten wir unseren Mitgliedern aber auch durch unser Rundschreiben, das dreimal im Jahr erscheint. Das Rundschreiben ist eine Zusammenstellung aktueller Informationen des Verbandes sowie z.B. des Kultusministeriums, des VLBs, des Landesinnungsverbandes der Friseure (LIV). Berichte über Veranstaltungen, Fortbildungen, Firmeninformationen oder wichtige Messen ergänzen das Schreiben. Der zweite Teil fungiert als eine Art Tauschbörse für Arbeitsblätter, Unterrichtsstunden oder -reihen. Außerdem wird ihm eine Auswahl interessanter Artikel aus Fachzeitschriften beigelegt.

Der LiBK Bayern e.V. ist Mitglied im LiBK Bundesverband. Durch den Zusammenschluss aller Bundesländer erhalten alle LiBK Mitglieder monatlich die Friseurfachzeitschrift TOP Hair und zweimonatig die Zeitschrift TOP LiBK, das Sprachrohr des LiBK Bundesverbandes.

Einmal im Jahr bietet der LiBK Bayern e.V. ein Betriebspraktikum an. LiBK-Lehrer haben so die Möglichkeit eine Woche bei Firmen der Kosmetik- und Friseurbranche zu verbringen. Dort erhalten sie die Möglichkeit neue Arbeitstechniken und Produkte zu erproben. Lehrer im höheren Dienst nutzen diese Chance, praktische Tätigkeiten der Friseurpraxis zu erlernen, Fachlehrer, um

Fortsetzung Seite 18

Wir kämpfen für Ihr Recht!

Wahl zum Hauptpersonalrat vom 17. bis 19. Mai 2011



Wolfgang Lambl



Rudolf Keil

Mittelfranken



Niederbayern



Oberbayern



Oberfranken



Oberpfalz



Schwaben



Unterfranken



Wählen Sie Liste 1

Kompetent – Kritisch – Konstruktiv

praktische Kenntnisse aufzufrischen oder neue Modetrends zu erproben.

Darüber hinaus ist der LiBK Bayern e.V. bundesweit mit anderen LiBK Landesverbänden dieses Berufsfeldes vernetzt und arbeitet mit dem Bundesverband der Lehrer im Berufsfeld Körperpflege eng zusammen. In diesem Zusammenhang findet alle zwei Jahre eine Bundesverbandstagung über mehrere Tage statt. Hier kommen Lehrer dieses Berufsfeldes aus allen Bundesländern zusammen und nutzen die vielfältigen, reichhaltigen

Workshops und die umfassenden Fortbildungsangebote. Um das Bild komplett zu machen sei hier noch erwähnt, dass der LiBK Bayern e.V. im Auftrag des Landesinnungsverbandes die Prüfungsfragen für die landeseinheitliche Gesellenprüfung der Friseure erarbeitet und auch bei der Erstellung der Rahmenlehrpläne und der Lehrplanrichtlinien für die Berufsschule mitgearbeitet hat.

Die Prüfungsfragen der zurückliegenden Jahre können im Buchhandel erworben werden und dienen den Schü-

lern zur Prüfungsvorbereitung. Jährlich organisieren wir einen Berufsschulwettbewerb bei den bayerischen Landesmeisterschaften der Friseure.

Dies war ein kurzer Überblick über den LiBK Bayern e.V., einem – wie ich finde – ganz besonderen Verband mit ganz besonderen Mitgliedern.

Wenn Sie nun neugierig geworden sind und mehr über uns erfahren möchten, dann schauen Sie doch einfach einmal auf unserer Homepage www.friseur-lehrer-bayern.de vorbei. ■

Nachlese:

VLB-FOS/BOS-Tag in Landshut

Liebe Leserinnen und Leser,

die hervorragende Resonanz des VLB-FOS/BOS-Tages in Landshut war auch Gegenstand der lokalen Presseberichterstattung. Zu einzelnen Impulsrefera-

ten, Workshops und Arbeitskreisen stehen Ihnen auf unserer Internetpräsenz sehr interessante Beiträge und Materialien zum Download zur Verfügung. Sie finden die Beiträge unter www.vlb-bayern.de.

Nachstehend finden Sie noch ein Interview, dass der stellvertretende Landesvorsitzende Josef Westenthanner und der Referent für die berufliche Oberschule, Hans Dietrich, der Landshuter Zeitung gegeben haben. ■

„Den Kindern den Druck ersparen“

Landesvorsitzender Josef Westenthanner und Referent Hans Dietrich im Interview

Im Interview mit der LZ haben der stellvertretende Landesvorsitzende des VLB, Josef Westenthanner, und der Referent des VLB für FOS und BOS, Hans Dietrich, Auskunft über die Besonderheit dieser Schulart gegeben.

LZ: Wieso ist Öffentlichkeit für die Beruflichen Oberschulen besonders wichtig?

Josef Westenthanner: Gymnasien und Realschulen sind in der Öffentlichkeit verankert. Über das Angebot der Beruflichen Oberschulen wissen aber viele noch nicht Bescheid. Dies betrifft gerade Eltern von Grundschulern, die meinen, ihre Kinder müssten nach der vierten Klasse in die höhere Schule wechseln.

Das Wissen um die Berufliche Oberschule könnte den Kindern viel Druck ersparen. Sie können nach der Berufsausbildung in die BOS wechseln und ihr Abitur oder Fachabitur dort erlangen. Oder als Realschüler, Hauptschüler des M-Zweigs oder Wirtschaftsschüler die FOS besuchen. Das Wissen um diese Durchlässigkeit könnte den Kindern viele Enttäuschungen ersparen.

Dietrich: Natürlich gehen wir in die Schulen und informieren; viele erfahren auch über die Berufsschulen von der Beruflichen Oberschule. Das ist aber für manche Schüler sehr spät. Je früher das Angebot von FOS und BOS bekannt ist, desto besser. Sie können dann aktiv wählen, welches Schulangebot den Stärken, Neigungen und beruflichen Zielen am nächsten kommt.

Was ebenfalls auffällt: Win-Win-Situation, Qualitätsmanagement, diese Begriffe aus der Wirtschaft finden sich in einigen Arbeitskreisen wieder. Lässt sich der Einfluss der Wirtschaft mit dem Bildungsauftrag der Schulen vereinbaren?

Westenthanner: Der pädagogische Auftrag steht natürlich im Vordergrund. Es geht mehr darum, beispielsweise von den Organisationsformen der Wirtschaft zu lernen. Und es geht um eine Verbesserung der Schulqualität. Im Idealfall bleibt dann auch mehr Zeit für den pädagogischen Bereich.

Dietrich: Durch Mitarbeiter-Coaching zum Beispiel erreichen wir, dass Lehrer für ihre Positionen und Funktionen besser vorbereitet werden. Es geht ja darum, sich an neue Entwicklungen anzupassen, und um eine stete Verbesserung der Qualität. Beispielsweise haben unsere Evaluations-Teams (Anm. d. Red.: Bewertung schulischer Vorgänge von außenstehenden Beobachtern) in den Schulen etliche Lernprozesse in Gang gesetzt.

Das Interview führte Hanne Wendleder.



Josef Westenthanner und Hans Dietrich (von links)

(Foto: hw)

12. bayerischer Wirtschaftsschultag in Memmingen:

Quo vadis, Wirtschaftsschule!?

MARTIN RUF

Dies war in der Tat die Frage, die sich nicht nur einem neutralen Betrachter stellte, wenn er die Festveranstaltung des 12. Bayerischen Wirtschaftsschultages Revue passieren lässt.

Gekommen waren rund 400 Besucher, die eine Antwort auf die eingangs gestellte Frage erwarteten.

Gastgeber

Bestens vorbereitet wurde der Wirtschaftsschultag von Schulleiter Bernhard Stark und seinem Team aus Kollegium, Schülern und Elternvertretern des Berufsbildungszentrums Jakob Kühner in Memmingen.

Festveranstaltung

Larissa Kellerer, Schülersprecherin der Wirtschaftsschule, und Schulleiter Bernhard Stark begrüßten die Vertreter aus Politik und Wirtschaft ebenso, wie die zahlreich angereisten Kolleginnen und Kollegen selbstbewusst mit der Aussage: „Wir wissen, dass wir (tschaftsschule) gut sind.“

Memmingens Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger, Josef Miller, MdL und ehemaliger Landwirtschaftsminister, und Markus Anselment, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Schwaben betonten die Bedeutung der Wirtschaftsschule für unsere Gesellschaft. Mit Aussagen wie „Wirtschaftsschulen sind nötig“, „Wirtschaftsschüler sind ideal auf den Beruf vorbereitet“, „98 Prozent der Wirtschaftsschulabsolventen beenden ihre Ausbildung erfolgreich“, „Wir brauchen die starken Wirtschaftsschulen“ oder „Nicht für alle das Gleiche, sondern für jeden das Richtige“, unterstrichen sie die Leistungen der Wirtschaftsschule. MdL Josef Miller forderte mit „Politiker wollen in Diskussionen eingebunden werden“ zu mehr Dialog bei wichtigen bildungspolitischen Entscheidungen auf. Somit war umrissen, dass die Wirtschaftsschule weiterhin Bestandteil des bayerischen Schulwesens sein muss.

Nun war die „Exekutive“ gefordert – auf der einen Seite Mdgt. German Denneborg und die Abteilungsdirektorin der Regierung von Schwaben, Gabriele Holzner, auf der anderen Seite die Vorsitzenden der in der ARGE Wirtschaftsschulen vertretenen Verbände mit Jürgen Wunderlich, Gustav Huber und Elmar Tittes an der Spitze.

Mdgt. Denneborg betonte zunächst, dass der in Wildbad Kreuth begonnene Diskussionsprozess zur Weiterentwicklung der Wirtschaftsschule ein erster Meilenstein ist und bisher noch keine Entscheidung gefallen ist, wie es mit der Wirtschaftsschule weitergeht (siehe dazu auch den gesonderten Bericht auf Seite 9). Zu berücksichtigen sind nach Denneborg u. a. Herausforderungen, die Bildungspolitik und Demografie an die Wirtschaftsschule stellen. Der bildungspolitische Aspekt ist gekennzeichnet durch den Grundsatz der Durchlässigkeit des bayerischen Schulwesens nach dem Motto „kein Abschluss ohne Anschluss“. Dies hat z. B. zur Folge, dass es eine Kompetenzverschiebung hin zu mehr Mathematik in der Wirtschaftsschule geben muss. Nicht müde wird Mdgt. Denneborg mit seinem Hinweis auf den demografischen Wandel in unserer Gesellschaft und seinen Auswirkungen auf die Schullandschaft. So ist in den nächsten fünf Jahren mit einem 20%igen Schülerrückgang an Wirtschaftsschulen zu rechnen. Einen Lösungsansatz sieht Denneborg beispielsweise in dem Kooperationsmodell Haupt- und Wirtschaftsschule, das mit 12 Standorten in die Erprobungsphase geht, um dann im Schuljahr 2012/13 umgesetzt zu werden. Dies aber nur, so Denneborg, wenn vorher ein Konsens über das Wie gefunden wurde.

Bezug nehmend auf ein Statement von Dr. Josef Amann (IHK München) anlässlich der Klausurtagung in Wildbad Kreuth, sieht auch Gabriele Holzner die Herausforderungen an die Wirtschaftsschule ähnlich wie Mdgt. German Denneborg. Wenn es den Wirtschaftsschulen gelingt,

- > ihr Profil zu schärfen,
- > überfachliche Kompetenzen (z. B. Mathematik) zu vermitteln,
- > auf eine veränderte komplexe Arbeitswelt zu reagieren und
- > die Bedeutung der personalen Kompetenzen zu erkennen,

hat sie gute Zukunftsperspektiven. Hinsichtlich der demografischen Entwicklung stellte sie fest, dass die schwäbischen beruflichen Schulen nach der Kompetenzzentrumsbildung bestens für die Zukunft gerüstet sind.

Dem VLB-Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich gelang es trefflich, in seinem Grußwort die VLB-Position zur Wirtschaftsschule auf den Punkt zu bringen: „Der Diskussionsprozess über die Entwicklung der Wirtschaftsschule hat gerade erst begonnen. Bei der Fachtagung in Wildbad Kreuth sind wichtige erste Schritte unternommen worden, eine traditionelle und erfolgreiche Schulart fit zu machen für neue Anforderungen, die in immer schneller werdendem Tempo auf die Wirtschaftsschule zukommen. In diesem Kreis von Fachleuten brauche ich sie nicht einzeln benennen, wir kennen sie alle. Immer wieder höre ich, die Entscheidungen sind doch längst gefallen. Das stimmt eben nicht. Auf Initiative des VLB hat sich Prof. Wilbers von der Universität Nürnberg in diesen Entwicklungsprozess integriert, wofür wir ihm sehr dankbar sind. Die Entscheidungen sind auch nicht im Hau-Ruck-Verfahren zu treffen, sie brauchen einen breiten Konsens, um für die Schüler, die Kolleginnen und Kollegen und die Schulart insgesamt erfolgreich zu sein. Der VLB ist ein Lehrerverband, deshalb stehen natürlich die Lehrkräfte im Focus unserer Überlegungen. Wir wollen, dass die Wirtschaftsschule eine berufsbildende Schule bleibt. Wir glauben, sie hat dann eine Zukunft, wenn das – seit Jahrzehnten erfolgreiche – Profil erhalten bleibt. Nach unserer Meinung kann eine berufliche Schule derzeit nicht mit



Die lange Reihe der Protagonisten: 01 Larissa Kellerer und Bernhard Stark. 02 Dr. Ivo Holzinger. 03 German Denneborg. 04 Gabriele Holzner. 05 Josef Miller. 06 Markus Anselment. 07 Jürgen Wunderlich. 08 Gustav Huber. 09 Franz Josef Pschierer. 10 Angela Gottwald. 11 Elmar Tittes.



der Jahrgangsstufe 5 beginnen, ansonsten verliert sie – mit weitreichenden Konsequenzen für alle Beteiligten – ihren Charakter. Ich weiß, nicht alle stimmen dieser Position zu, der Wirtschaftsschultag wird sicherlich durch die Diskussion über den richtigen Weg geprägt werden.“

Schwieriger mit dem Grußwort wurde es dann, als Gustav Huber, Landesvorsitzender des BDP, aus seinem Grußwort fast einen Vortrag in eigener Sache machte, um die Position seines Verbandes zur Weiterentwicklung der Wirtschaftsschule darzulegen (Übergang in die Wirtschaftsschule nach der 5. Jahrgangsstufe). Dritter Verband – dritter Vorschlag zur Übertrittsregelung: Elmar Tittes, Vorsitzender der DBW, brachte in seinem nach eigenen Worten wegen der fortgeschrittenen Zeit stark eingekürzten Schlussstatement noch den Übertritt nach der 4. Jahrgangsstufe in die Diskussion ein.

Gespannt war das Auditorium natürlich auf den Festvortrag von Finanzstaatssekretär Franz Josef Pschierer. Bot sich doch die Möglichkeit, bildungspolitische Betrachtungsweisen aus der Sicht des „Geldgebers“ zu erhalten. Pschierer konnte es sich am Beginn seines Vortrages nicht verkneifen, auf die lange Dauer der Veranstaltung hinzuweisen, und sich dann zu entscheiden, auf den geplanten Festvortrag zu verzichten – der Festvortrag kann unter www.vlb-bayern.de/wirtschaftsschultag nachgelesen werden. Letztlich setzte er nur ein paar Schlaglichter. Positiv zu vernehmen war, dass Pschierer den hohen Stellenwert der Bildung anerkennt, gleichzeitig aber mahnt, „nicht jeden Tag neue Baustellen“ aufzumachen. Er forderte Mut zur Fortentwicklung der Wirtschaftsschule und nannte vier Alleinstellungsmerkmale, die für eine Zukunft der Wirtschaftsschule stehen könnten:

1. die Beibehaltung des engen Dialoges

mit der Wirtschaft – Wirtschaftsschüler sind gern gesehene Fachkräfte.

2. Die Wirtschaftsschule ist eine Einstiegsmöglichkeit in die akademische Bildung mit seinem differenzierten, begabungsgerechten System.
3. Der Ausbau bzw. die Vertiefung der informationstechnischen Bildung, da digitales Lernen immer wichtiger wird.
4. Die Verstärkung der personalen Fähigkeiten/Sozialkompetenzen der Wirtschaftsschüler

„Führen Sie einen fairen Dialog mit dem Kultusministerium“, so der Finanzstaatssekretär in seiner Schlussausgabe. „Die Wirtschaftsschule muss Zukunft haben!“ Gerne hätten viele Zuhörer vertiefende Ausführungen von Franz Josef Pschierer vernommen, zeigten doch seine Ansätze, dass die „Geldgeberseite“ sehr wohl ein offenes Ohr für Bildungspolitik hat.

Bayerischer Wirtschaftsschulpreis

Angela Gottwald, Landeselternvereinigungspräsidentin, wiederholte viel von dem bereits vorher Gesagten. „Wir sind von der Wirtschaft gewollt,“ so letztlich ihr Plädoyer. Anschließend verlieh sie mit ihren Vorstandskollegen und -innen den Preis der bayerischen Wirtschaftsschulen.

Ausgezeichnet wurden Projekte, bei denen sich Lehrer und Schüler in besonderer Weise engagierten. Preisträger sind:

1. Preis: (750 €) Wirtschaftsschule Nürnberg mit dem Projekt „freiwilliges soziales Jahr“.
2. Preis: (500 €) Wirtschaftsschule Memmingen mit dem Hausaufgabenheft „Memmler“.
3. Preis: (250 €) Wirtschaftsschule Bad Neustadt mit einem „mehrsprachigen Kochbuch“.

Rahmenprogramm

Mit dem Moderator Ludwig Mender, der durch den Vormittag führte,



Die Gewinner des Bayerischen Wirtschaftsschulpreises stellen ihr Projekt vor.

wählten die Gastgeber eine neue Form der Präsentation der Festveranstaltung. Umrahmt wurde die Festveranstaltung von musikalischen Darbietungen von Schülern und Lehrkräften so-

wie einer Präsentation „Die Wirtschaftsschule am Puls der Wirtschaft“. Dies zeigte, dass die Wirtschaftsschule oft mehr leistet und auch die Talente der Schüler außerhalb des Unterrichtes fördert.



Starker Auftritt: Souadou Diop.

Die Arbeitskreise

Ein Markenzeichen der Bayerischen Wirtschaftsschultage ist, dass die fachlichen Arbeitskreise am Nachmittag immer bestens besucht sind. So auch dieses Mal. Gelungen war, dass manche Arbeitskreise zweimal hintereinander angeboten wurden, so dass es dem einzelnen Teilnehmer möglich war, zwei unterschiedliche Interessensgebiete abzudecken.

Es würde den Rahmen von vlb-akzente sprengen, die Ergebnisse hier darzustellen. Die Moderatoren der einzelnen Arbeitskreise haben hervorragende Zusammenfassungen der Ergebnisse an die Redaktion gesandt. Nachlesen können sie alles Wichtige auf unserer Homepage unter www.vlb-bayern.de/wirtschaftsschultag.

Rund um den Wirtschaftsschultag

Viel Anklang fand die Lehr- und Lernmittelausstellung während des Tages. Auch das Catering funktionierte bis auf kleine Wartezeiten nach der Festveranstaltung bestens.

Kommentar:

Chance vertan!

Sollte das sich verschlechternde Wetter auf der Fahrt von Würzburg nach Memmingen zum Bayerischen Wirtschaftsschultag symbolisch für den Tag werden?

In Memmingen angekommen fiel mir sofort auf, dass mich der VLB als Mitveranstalter und Hauptsponsor der Tagung erst im Eingangsbereich mit seinem VLB-Stand begrüßte – unsere VLB-Fahnen hätten sich im Außenbereich der Schule sicherlich gut gemacht. Das war zwar schmerzlich, aber, als ich dann die nur auf 18 Grad aufgeheizte Turnhalle betrat, wieder nur Eigendarstellung der Schule – dabei verfügt der VLB über Rollups, die für solche Veranstaltungen eigens angefertigt wurden. Liebe Organisatoren, so geht man nicht mit dem Hauptsponsor um!

Natürlich ist es wichtig, dass sich an solchen Tagen eine Schulart präsentiert – ich möchte dabei keinem Schüler oder keiner Lehrkraft zu nahe treten, die mit viel Liebe die Darbietungen einstudiert und dann auch vorgestellt haben – es gehört schon Selbstbewusstsein dazu, wie Souadou Diop zum Schluss ihren Song dargeboten hat und die Honorationen in der ersten Reihe anregte, im Takt mitzuwippen. Der Veranstaltung hätte es aber gut angestanden, als sich abzeichnete, dass der Zeit-

rahmen nicht annähernd eingehalten werden konnte, spontan etwas „umzudisponieren“ oder einen Grußwortredner entsprechend zu disziplinieren.

Das Programm der Festveranstaltung lesend, erfreute es mich, dass es gelungen war, hochkarätige Grußwortredner einzuladen – gleichzeitig war ich aber auch froh, ein langes Unterhemd angezogen zu haben, um bei der zu erwartenden Länge der Veranstaltung einigermaßen gegen die Kälte im Raum gewappnet zu sein. Einen Moderator durch die Veranstaltung führen zu lassen, hat sicherlich dann Charme, wenn er in der Moderation wichtige Inhalte im Sinne der Wirtschaftsschule transportiert.

Lob gebührt den Rednern, die in Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit in der Lage waren, ihre Redemansuskripte über den Haufen zu werfen, um dennoch wesentliche Inhalte zur Wirtschaftsschule auszusagen.

Gewinnbringend für den interessierten Zuhörer wäre es sicherlich gewesen, wenn die Dramaturgie der Festveranstaltung etwas anders geschrieben worden wäre – die Verbände stellen Thesen kurz und prägnant in den Raum, Politik und Schulbürokratie müssen dazu Stellung beziehen. Diese riesengroße Chance wurde in Memmingen vertan!

Ja, quo vadis, Wirtschaftsschule?

Martin Ruf

Was bleibt

Drei Verbände – drei unterschiedliche Ansätze, da besteht dringender Diskussions- und Abstimmungsbedarf, damit künftig mit „einer“ Zunge gesprochen wird. Die Position des VLB ist klar – sie wurde auch in der Hauptvorstands-

sitzung eine Woche nach dem Wirtschaftsschultag in Kloster Roggenburg nochmals bestätigt. VLB-Wirtschaftsschulreferent Randolph John hat damit einen klaren Auftrag, in die kommenden Diskussionen zu gehen. ■

Beschluss des Bayerischen Landtags:

Verbesserung der Personalsituation in den Fächern katholische und evangelische Religionslehre

Auf Antrag von MdL Heinz Donhauser hat der VLB die folgende Stellungnahme zur Personalsituation im Fach Religion an den beruflichen Schulen erhalten:

Beschluss des Bayerischen Landtags vom 27.10.2010, Drs. 16/16145 „Verbesserung der Personalsituation an beruflichen Schulen in Bayern in den Fächern katholische und evangelische Religionslehre“ Abschlussbericht

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
in Umsetzung des o.g. Beschlusses des übermittlelt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus folgenden Abschlussbericht:

An beruflichen Schulen gibt es keinen generellen Mangel an Lehrkräften mit der Lehrbefähigung in katholischer und evangelischer Religionslehre.

An staatlichen beruflichen Schulen sind in katholischer Religionslehre 484 Lehrkräfte, in evangelischer Religionslehre 117 Lehrkräfte mit Fakultas vorhanden. Dass dennoch Unterrichtsausfall in Religionslehre zu verzeichnen ist, ist der Tatsache geschuldet, dass diese vorhandenen Lehrer vorwiegend im beruflichen Erstfach eingesetzt werden.

Dies hat häufig schulorganisatorische Ursachen, da die Anzahl der Unterrichtsstunden im beruflichen Erstfach deutlich höher je Klasse ist, als z. B. in katholischer Religion und der Unterricht in diesen Fächern in der Regel nur von einer Lehrkraft gehalten wird.

Ein weiterer Grund ist, dass in den beruflichen Schulen in einigen Fächern nach wie vor zu wenig ausgebildete Lehrer zur Verfügung stehen. Häufig haben die Lehrkräfte, die die Lehrbefähigung für das Mangelfach haben, auch die Lehrbefähigung im Fach Religion. Schließlich spielt auch die Schülerzahlentwicklung in den beruflichen Schulen eine wesentliche Rolle.

		Schuljahr 2008/09	Schuljahr 2009/10
Berufsschulen	Katholisch	859 Wochenstunden 14,2 %	747 Wochenstunden 12,7 %
	Evangelisch	134 Wochenstunden 7,8 %	124 Wochenstunden 7,2 %
Wirtschaftsschulen	Katholisch	3 Wochenstunden 0,7 %	3 Wochenstunden 0,7 %
	Evangelisch	0 Wochenstunden	6 Wochenstunden 2,6 %
Fachoberschulen	Katholisch	122 Wochenstunden 15,6 %	145 Wochenstunden 16,7 %
	Evangelisch	54 Wochenstunden 17 %	68 Wochenstunden 18,8 %
Berufsoberschulen	Katholisch	94 Wochenstunden 29,8 %	98 Wochenstunden 26,9 %
	Evangelisch	37 Wochenstunden 34,6 %	36 Wochenstunden 28,1 %

Wie die obenstehende Tabelle zeigt, führt die Stagnation bzw. der leichte Schülerrückgang in der Berufsschule zu einer besseren Unterrichtsversorgung im Fach Religion. Die Fachoberschulen haben noch Schülerzuwachs – in der Eingangsstufe sinkt aber bereits die Schülerzahl – die Berufsoberschule hat trotz noch steigender Schülerzahlen eine verbesserte Situation. Hier wie auch bei der Wirtschaftsschule ist bei der Bewertung der Prozentsätze zu beachten, dass die Zahl der staatlichen Schulen relativ gering ist.

Für die beiden Schuljahre 2008/09 und 2009/10 ergibt sich in Religionslehre folgender (struktureller) Pflichtunterrichtsausfall, siehe Tabelle oben.

Durch die insgesamt verbesserte Planstellen- und Mittelsituation des Doppelhaushalts 2009/2010 besserte sich an den beruflichen Schulen die Lehrpersonalausstattung und damit auch die Unterrichtsversorgung in Religionslehre. Die Lehrkräfte mit Fakultas können damit wieder mehr im Religionsunter-

richt eingesetzt werden. Für das Schuljahr 2010/2011 liegen noch keine endgültigen amtlichen Schuldaten vor. Wir gehen jedoch von einer weiteren Verbesserung der Unterrichtsversorgung in Religionslehre aus.

Auch beim Lehrernachwuchs im Fach Religionslehre ist seit dem Jahr 2003 ein Anstieg der Absolventenzahlen aus dem Vorbereitungsdienst für das Lehramt an beruflichen Schulen zu verzeichnen. Eine weitere Entspannung erfolgt auch durch die zurückgehenden Schülerzahlen in den nächsten Jahren.

Diese für die Unterrichtsversorgung positiven Effekte werden künftig durch die Verringerung der Unterrichtspflichtzeit (infolge der Rückführung der allgemeinen Wochenarbeitszeit auf 40 Stunden), für deren Kompensation allerdings über alle Schularten hinweg 1320 Stellen bereitgestellt werden, durch einen Anstieg der Ruhestandsversetzungen und den Ausgleich des Arbeitszeitkontos wieder teilweise kompensiert.

Die Entwicklung wird je nach Standort sehr unterschiedlich sein, da die Schülerzahlentwicklung an den Berufsschulen in den nächsten Jahren auf Grund der demographischen Verschiebung auch zu einer veränderten Versorgung der Schulen mit Lehrkräften führen wird.

Fazit

Der aktuelle Unterrichtsausfall in Religionslehre ist nicht ursächlich einem Personalmangel an Religionslehrern, sondern vielmehr der angespannten Unterrichtsversorgung an den staatlichen beruflichen Schulen zuzuschreiben.

Insgesamt zeichnet sich eine leichte Entspannung der Unterrichtssituation ab. Hoffnungsvoll stimmt auch, dass die Zahl der Studenten für das Lehramt an beruflichen Schulen mit dem Unterrichtsfach Religion (evangelisch und katholisch) deutlich zugenommen hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Ludwig Spaenle
Staatsminister

„Das höchste Gut ist die Harmonie der Seele mit sich selbst.“ (Seneca¹) In der Schule für die Seele sorgen?

DANIELA EHRIG

Schulseelsorge hat viele unterschiedliche Facetten, die sich zu einem Gesamtbild zusammen fügen. Dabei sind manche Elemente auch schon an Schulen vorhanden und werden unter ein Dach neu zusammengefasst. Dieser Artikel stellt den Weg vor, wie an der FOS/BOS Kaufbeuren Schulseelsorge etabliert und umgesetzt wurde.

„Schulseelsorge ist eine Form der kirchlichen Arbeit mit Jugendlichen und Lebensbegleitung junger Menschen in der Schule. Sie bietet darüber hinaus beteiligten Menschen im Bereich Schule Seelsorge an. In der Schulseelsorge geht die Kirche zur Schule.“² Kinder und Jugendliche werden als Subjekte wahr und ernst genommen im Lebensraum Schule, sie werden in ihrer jeweiligen Lebenssituation begleitet: Schüler/innen der FOS haben ihren beruflichen Zukunftsweg häufig noch nicht gefunden. Die Suche nach dem gewünschten Beruf kollidiert bisweilen mit den eigenen Fähigkeiten und mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Schüler/innen der BOS haben hingegen bereits berufliche Vorerfahrungen und entschließen sich aus unterschiedlichen Gründen für eine berufliche Weiterqualifizierung. Hier müssen die Schüler/innen sich wieder hinein finden in die Rolle als Schüler/innen und sich abwenden von der unabhängigeren Welt der Berufstätigkeit. Diese Tendenzen sind sicherlich unterschiedlich ausgeprägt, je nach individuellem Lebenslauf.

Zur Schulseelsorge gehören z. B. Aktionen um die Seele der Schüler/innen zu stärken, also präventive Maßnahmen. Hier ist unter anderem die seelsorgerliche Gestaltung von Lebensthemen im Unterricht gemeint. Ein Schwerpunkt ist die Diskussion von lebensgestaltenden Fragen: „Wie finde ich meine Identität?“ oder „Wie gehe ich um mit persönlichen Verlusten?“ oder „Kann ich ohne Ende Leistung bringen?“. Hier werden v. a. im Religionsunterricht ei-

gene Muster reflektiert und neue Strategien erarbeitet, wie beispielsweise die Umsetzung des Prinzips „Entschleunigung“ im eigenen Leben.³

Gespräche zwischen Tür und Angel sind eigentlich eine Selbstverständlichkeit für jede Lehrkraft. Als Teilnehmerin der Qualifizierungsmaßnahme Schulseelsorge – „Ermutigung zur Lebensbegleitung“ des Religionspädagogischen Zentrums Heilsbronn wurde ich wieder neu sensibilisiert, dass es vier Faktoren gibt, die ein solches Gespräch maßgeblich prägen: Aktivität oder Passivität von Seiten des Lehrers und des Gesprächspartners zu Beginn des Gesprächs. Denn von der Gesprächsbereitschaft ist der weitere Verlauf des Gesprächs und das Erreichen des Kommunikationszieles wesentlich beeinflusst.

Das Kernstück der Schulseelsorge sind die Gespräche. Viele davon finden unter Wahrung der seelsorgerlichen Verschwiegenheit eher im Verborgenen statt und werden daher in der Schule oft nicht bewusst wahrgenommen. Wir überlegen, ob an der FOS/BOS eine „Offene Tür“ oder eine Online-Beratung ein angemessenes Angebot wäre. Eine Sprechstunde bei der Religionslehrerin ist vielleicht niederschwelliger als um ein „offizielles“ Beratungsgespräch bei Verbindungslehrkräften, Beratungslehrkräften oder Schulpsychologen zu bitten. Essenzielle Lebensthemen wie Stress, Schulprobleme, Angst, Mobbing, Sucht oder z. B. die Suche nach Lebensperspektiven könnten so in anteilnehmenden Gesprächen einen neuen Impuls erfahren. Diese Situationen sind also „kurze Begegnungen, in denen sich eine aufmerksame und wertschätzende Wahrnehmung des anderen Menschen zeigt“.⁴ Um Fragen der praktischen Umsetzung zu klären treffen sich demnächst interessierte Lehrkräfte im Rahmen einer SchILF.

Zur Schulseelsorge gehören aber auch Aktionen wie Krisenintervention – „wenn der Notfall eintritt“. Unter diesem Titel gibt das RPZ Heilsbronn einen Ordner heraus, der Hinweise anbie-

„Schulseelsorge kann so zu einem wichtigen Beitrag zum Schulleben und zur schulischen Gemeinschaftsbildung werden.“⁵

Schulseelsorge hilft Schüler/innen, „Wurzeln“ zu finden.

Schulseelsorge gibt Lehrer/innen einen weiteren Rahmen,

Schüler/innen auf ihrem Weg zu begleiten.

Schulseelsorge hilft der Schule, Lebensraum zu sein

und als Lebensraum wahrgenommen zu werden.

tet, wie man mit Krisensituationen (Todesfälle, Amoklauf, ...) schulintern umgehen kann. Angeregt hierdurch haben wir einen „Notfallkoffer“ angelegt, der im Lehrerzimmer zugänglich ist – für den traurigen Fall, dass er zum Einsatz kommen muss. Darin enthalten sind neben Utensilien wie Kerzen, Trauerkarten, Taschentücher oder einer CD mit Musikstücken auch Anregungen um mit trauernden Schüler/innen ins Gespräch zu kommen: Bilder, Sprüche oder Bausteine für eine kurze Andacht, die auf die jeweilige Situation angepasst werden können.

Ferner gab es eine Schulung für Klassenleiter zum Umgang mit unerwarteten Krisensituationen und eine Besprechung des Krisenteams bezüglich des Notfallplanes: Wie reagiert die Schule im Fall des Falles.

Schulseelsorge umfasst ferner auch die Begleitung von Lehrer/innen. In einer Kollegialen Fallberatung⁵ trifft sich eine feststehende Gruppe von Lehrkräften mehrmals im Schuljahr. Wir gehen immer nach dem gleichen Muster vor, beginnen mit einer Austauschrunde, aus der sich ein „Fall“ ergibt, der besprochen wird. Der „Fallgeber“ berichtet von etwas, das ihn oder sie beschäftigt. Danach geben alle Anwesenden Hinweise, wie sie mit der Situation umgehen

Medien für Schule und Beruf

150 Jahre
Holland & Josenhans

Neuerscheinungen + Neuauflagen

Prüfungsbuch Gemeinschaftskunde
12., neu bearb. Auflage 2011
208 Seiten, zweifarbig, TB
ISBN 978-3-7782-1175-5, € 10,80

Prüfungsvorbereitung PKA
10., aktualisierte Auflage 2011
108 Seiten, zweifarbig, mit herausnehmbarem Lösungsteil (64 Seiten)
ISBN 978-3-7782-5868-2, € 18,40

Praxisorganisation, Praxisverwaltung und Wirtschaftskunde für Medizinische und Zahnmedizinische Fachangestellte
5., neu bearbeitete Auflage 2010
424 Seiten, mehrfarbig, viele Abbildungen mit Prüfungstrainer-CD
ISBN 978-3-7782-5896-5, € 27,60
dazu neu
Lösungen, 122 Seiten
ISBN 978-3-7782-5892-7, € 18,00

Wörterbuch der Sozialpädagogik und Sozialarbeit Englisch-Deutsch/Deutsch-Englisch
1. Auflage 2011
192 Seiten
ISBN 978-3-7782-5847-7, € 10,00



Prüfungsbuch Mediengestalter digital/print
5., völlig neu bearb. Auflage 2011
ca. 500 Seiten, mehrfarbig, TB
ISBN 978-3-7782-6060-9, ca. € 23,80

Technologie im Versuch Metalltechnik I
Lernfelder der Grundstufe
4., neu bearb. Auflage 2011
45 Blatt, A4-Block, gelocht, mehrfarbig
ISBN 978-3-7782-3411-2, € 13,20
dazu **Lehrerausgabe/Prüfstück**
mit rot eingedruckten Lösungen
ISBN 978-3-7782-3415-0, € 29,20

Fachbegriffe für Metallbauer und Konstruktionsmechaniker
1. Auflage 2011
172 Seiten, TB
ISBN 978-3-7782-3162-3, € 10,00

Prüfungsbuch für Mechatroniker
3., durchgesehene und erweiterte Auflage 2011
588 Seiten, zweifarbig, viele Abb., TB
mit Projektaufgaben und zahlreichen Aufgaben in engl. Sprache
ISBN 978-3-7782-6080-7, € 24,60



Verlag Holland & Josenhans

Feuerseeplatz 2, 70176 Stuttgart
Tel. 0711. 6 14 39-20 • Mail: verlag@holland-josenhans.de
Fax 0711. 6 14 39-22 • Internet: www.holland-josenhans.de

würden. Auf diese Weise haben wir bereits eine schwierige Klasse besprochen, den Umgang mit Kolleg/innen oder Aspekte des Systems Schule. Diese Termine sind als SchiLF selbstorganisiert, es findet sich in jeder Sitzung unter den Teilnehmerinnen eine neue „Gruppenleiterin“. Unter der Leitung von Wolfgang Bauhofer, Mitarbeiter der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen, haben wir unsere Auffassung des Lehrerinnendaseins reflektiert: Welche Rolle möchte ich in der Schule inne haben?

Schulseelsorge „eröffnet Räume für die spirituelle Dimension und macht christlichen Glauben erlebbar. Sie schafft an der Schule ein Klima, in dem Glauben, Hoffen und Lieben gelernt werden kann.“⁶

Kirchliche Angebote im Lebensraum Schule müssen dem Schülerklientel angepasst werden. Eine morgendliche Meditation oder eine „Stille Pause“ in der Fastenzeit erwiesen sich als wenigbesuchtes Angebot im Endspurt auf dem Weg zum Abitur.

Dafür möchten wir Religionslehrkräfte in diesem Jahr Anregungen aus anderen Schulen aufnehmen und eine Meditation in der Abschlussprüfungswoche anbieten. Die Kollegen anderer Schulen berichten, dass die Nachfrage groß sei – nicht, weil auf diese Weise das Lernen gespart werden kann und gute Ergebnisse „herbeigebetet“ werden, sondern die Schüler/innen verlieren ihre Nervosität und fokussieren sich auf die anstehende Herausforderung der Prüfung.

Andachten und Gottesdienste gehören in vielen Schulen zum festen Angebot. An der FOS/BOS haben wir seit einigen Jahren außerdem einen Adventskalender mit einem täglichem Impuls in Form eines Comics, einer kurzen Geschichte oder einer Karikatur. Für die Fastenzeit stellen wir einen umfunktionierten Kaugummi-Automaten in die Aula. In den Kugeln sind Gedankenregungen um das Thema „Verzicht“ – der Erlös wird an eine wohltätige Aktion gespendet. Der Hintergedanke dabei ist, dass es der eigenen Seele besser geht, wenn ich mich nicht nur auf mich alleine konzentriere, sondern meinen Blick für die Bedürfnisse anderer Menschen weite. ■

GLOSSE

Freie Wahl für Schulanfänger?

Es liegt schon einige Monate zurück, da hieß es im Kindergarten für unseren Enkel Jonathan Abschied nehmen von einem seiner speziellen Freunde, dem Jonas. Der nämlich kam im Herbst in die Schule. Jonathan fiel das sehr schwer, hatten die beiden doch so manchen Streich miteinander ausgeheckt und stets unter einer Decke gesteckt, wie die Erzieherin meinte. Er selbst, Jonathan, hat noch ein bisschen Zeit, bis ihn der Ernst des Lebens einholt. Doch das Thema „Schule“ stand nun mal im Raum.

Dass es verschiedene Schulen gibt, war Jonathan freilich bekannt. Immerhin geht einer seiner Cousins ins Gymnasium, ein anderer in die Grundschule. Die Cousine Jasmin besucht die Realschule und Mark aus der Nachbarschaft die Hauptschule. Tante Silvia war auf einer Sprachenschule, Mama ist an einer Förderschule beschäftigt und Robert, der Maurerlehrling, war jetzt zwei Wochen in der Berufsschule.

Aufgrund dieser Erfahrungen fragte Jonathan seine Mama:

„In welche Schule kommt Jonas eigentlich?“

„In die Grundschule, wie alle Kinder aus dem Kindergarten“, sagte Mama. „Wer sechs ist, geht in die Grundschule“.

„Ich nicht“, parierte Jonathan mit einem gewissen Trotz, „ich gehe nicht in die Grundschule, ich gehe in die Realschule“.

„Das kannst Du nicht“. Mama unternahm einen ersten Begründungsversuch, der jedoch kläglich scheiterte. „Zunächst musst Du in die Grundschule gehen. Später dann kannst Du zur Realschule wechseln“, versuchte sie dem Kleinen klar zu machen.

„Nein, nein, ich gehe gleich in die Realschule“, beharrte Jonathan.

Nun wollte es Mama genauer und fragte: „Wer hat Dir denn den Floh mit der Realschule ins Ohr gesetzt? Jonas vielleicht?“

„Ich gehe in die Realschule“ antwortet Jonathan, „weil es beim Real die besten Spielsachen der Welt gibt. Wann gehen wir denn dort wieder mal einkaufen?“

Der Mama verschlug es schier die Sprache. Nur schwer gelang es ihr, ernst zu bleiben. „Du meinst also den Real-Markt? Der hat doch mit der Realschule nichts zu tun“, erklärte sie und versuchte, das kindliche Phantasiegewirr zu entflechten. Doch Jonathan wollte das alles nicht so recht einsehen. Zu stark war er von dem bunten Spielzeugangebot des Discounters Real beeindruckt und dagegen hatte die nüchterne Erklärung über das wahre Wesen der Realschule kaum eine Chance, selbst dann nicht, wenn sie von seiner Mama kam, die Erklärung. *Franz Siska*

¹http://www.zitate-aphorismen.de/zitate/thema/Seele_Psyche_-_Psychisch/141

²<http://www.rpz-heilsbronn.de/arbeitsbereiche/seelsorge-und-beratung/schulseelsorge/was-ist-schulseelsorge.html>

³<http://www.fritz-reheis.de/>

⁴Evang. Schulseelsorge in Bayern: Mehr als ein Trostpflaster, Broschüre des RPZ Heilsbronn, S. 4

⁵www.kollegiale-beratung.net

⁶<http://www.rpz-heilsbronn.de/arbeitsbereiche/seelsorge-und-beratung/schulseelsorge/was-ist-schulseelsorge.html>

⁷<http://www.rpz-heilsbronn.de/arbeitsbereiche/seelsorge-und-beratung/schulseelsorge/was-ist-schulseelsorge.html>

Expertenforum an der Berufsschule Kelheim:

Unternehmensgründung – Chance oder Risiko?

BERNHARD MOSER

Mit diesem Thema hat sich die Berufsschule Kelheim intensiv beschäftigt. Gedacht war die Veranstaltung für Schüler und alle, die demnächst eine Unternehmensgründung in Erwägung ziehen. Die interessierten Gäste erhielten bei dieser Veranstaltung einen Rundumblick für eine möglicherweise bevorstehende Gründung. Im Rahmen der „Gründerwoche Deutschland 2010“ fanden hunderte von Veranstaltungen rund um die Existenzgründung statt. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie will mögliche Gründer damit motivieren und inspirieren.

Bei der Veranstaltung in Kelheim „Unternehmensgründung – Chance oder Risiko“ daher interessante Informationen aus verschiedenen Bereichen dargelegt.

Anton Parzefall (Vorsitzender des Fördervereins der Berufsschule Kelheim, Raiffeisenbank Bad Abbach) hat über die Unterstützung der Gründer von Seiten der Banken gesprochen. Die Zuhörer konnten klar erkennen, dass eine Vielzahl von Förderkrediten über die Banken angeboten werden.

Von der IHK Regensburg hat Dr. Martin Kammerer die Förderungen für Jungunternehmer vorgestellt. Die IHK Regensburg, auch zuständig für den Bereich Kelheim, bietet jedem Gründer ein persönliches Beratungsgespräch an, damit die meisten Anfängerfehler gar nicht erst begangen werden.

Aus der Praxis eines Unternehmensgründers hat Hubert Kugler vom „Ingenieurbüro Ziegler + Kugler“ über die Probleme, aber auch Erfolge bei der Gründung berichtet. Interessant war zu hören, dass man spätestens im zweiten Jahr der Gründung ca. 30 Prozent des Umsatzes nur für das Finanzamt zurücklegen muss.

Konkrete Vorschläge, wie man sich selbstständig machen könnte, wurden auf dieser Veranstaltung auch gemacht. Schüler der Berufsschule Kelheim haben zwei Businesspläne präsentiert, die sie

in den Wochen vorher unter Anleitung von Wolfgang Ludwig entwickelt haben. Zum einen wurde ein Unternehmen entworfen, das sich auf das Bedrucken von T-Shirts, Schlüsselanhänger, Kissen und Taschen spezialisiert hat. Das zweite Unternehmen hat sich zum Ziel gesetzt, ei-

ne Stilberatung den Kunden anzubieten. Diese Veranstaltung sollte ein Beitrag dafür sein, dass mehr Menschen den Weg in die Selbstständigkeit finden. Vielleicht entscheidet sich der ein oder andere der 80 Zuhörer in den nächsten Jahren dafür, ein eigenes Unternehmen zu gründen. ■

Mit Leonardo da Vinci ins Ausland:

Betriebspraktika für Lehrkräfte an staatlichen Berufsschulen

WOLFGANG SCHWARZENBERGER

Berufsschullehrkräfte können Betriebspraktika auch im Ausland absolvieren. Im KMS vom 02.12.2010 erweitert das Staatsministerium für Unterricht und Kultus die bestehenden Regelungen für Betriebspraktika im Ausland auf das Programm Leonardo da Vinci.

Das Berufsbildungsprogramm Leonardo da Vinci ermöglicht Berufsschullehrkräften neben Fortbildungen und Projekten auch betriebliche Praktika im europäischen Ausland. Die Lehrkräfte gelten als Fachkräfte der beruflichen Aus- und Weiterbildung (Vocational and Educational Professionals – VETPRO).

Im KMS heißt es: „Betriebspraktika können auch im Rahmen des Berufsbildungsprogramms Leonardo da Vinci – Mobilität mit der Zielgruppe Fachkräfte der beruflichen Aus- und Weiterbildung der Europäischen Union durchgeführt werden. Hierbei muss es sich um zielgerichtete fachlich-berufliche Praktika, Fortbildungen oder Projekte handeln. Diese Praktika werden gemäß den Richtlinien für Funktionen von Lehrkräften an staatlichen beruflichen Schulen (FubSch) i. d. F. vom 11.07.2007 anerkannt und können nach den gebräuchlichen Vorgaben mit der regulären Unterrichtsverpflichtung der Lehrkraft verrechnet werden, sofern diese Mobili-

täten in der unterrichtsfreien Zeit stattfinden.“¹

Durch Betriebspraktika der Lehrkräfte darf der Unterricht nicht beeinträchtigt werden – auch nicht durch Unterrichtsverlegungen oder -vertretungen. Es bieten sich deshalb Ferien und blockfreie Zeiten für das Betriebspraktikum an.

Das Betriebspraktikum muss mindestens 10 volle Arbeitstage umfassen.² Eine sprachliche Weiterqualifizierung kann, muss allerdings nicht mit dem Praktikum verbunden sein. So sind fachliche Praktika im deutschsprachigen Ausland oder in Ländern möglich, in denen eine Brückensprache (z. B. Englisch in Osteuropa) benutzt wird. Rein sprachliche Fortbildungen, ohne betriebliche Anteile erfüllen die Anforderungen für Betriebspraktika nicht.

Die Entscheidung über die Anerkennung der Betriebspraktika liegt wie bisher bei der Schulaufsicht der jeweiligen Regierung. Es ist sinnvoll, bereits vor der Ausreise die inhaltliche Ausgestaltung des Praktikums mit der Schulaufsicht abzustimmen, um die Anerkennung zu erhalten. Dabei kann die Regierung den europass-Mobilität einbeziehen, den jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer des Auslandspraktikums erhält.

Dieses Dokument stellt übersichtlich die Inhalte des Praktikums nach folgenden Kriterien³ aufgeschlüsselt dar:

- > ausgeführte Tätigkeiten/Aufgaben und erworbene
- > berufsfachliche Fähigkeiten und Kompetenzen
- > Sprachkenntnisse
- > IKT-Kompetenzen
- > organisatorische Fähigkeiten und Kompetenzen
- > soziale Fähigkeiten und Kompetenzen
- > sonstige Fähigkeiten und Kompetenzen.

Die Studie 2010 der EU-Kommission bestätigt die Wirksamkeit von Auslandspraktika und -fortbildungen beim Berufsbildungspersonal. Im deutschen Pisa-Bericht 12/2010 wird die „Professionalität des Lehrpersonals als entscheidende Ressource für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen“ betont. Die Anerkennung von Leonardo-da-Vinci-Betriebspraktika stellt damit einen weiteren Beitrag zur Personalentwicklung der Lehrkräfte an den beruflichen Schulen dar. Indem die Lehrkräfte ihre Auslandserfahrungen und die erworbenen fachlichen, sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen an die Berufsschüler und Auszubildenden weitergeben, bereiten sie die Berufsschulen und die Be-

triebe auf neue Entwicklungen und Anforderungen auf den internationalen Arbeitsmärkten vor.

Gegenwärtig nutzen mehrere Regierungsbezirke sowie die ALP Dillingen, das ISB München und verschiedene Fachhochschulen, Universitäten, Volkshochschulen, Unternehmen und Berufsschulen Leonardo-da-Vinci für Fortbildungen und Betriebspraktika der Berufsschullehrkräfte. Die Staatliche Berufsschule 2 in Passau bietet bayernweit 2-wöchige betriebliche Leonardo-da-Vinci-Praktika in britischen Unternehmen in der Region Plymouth an. In der gegenwärtigen Praktikumsseinheit konnten erneut jeweils 2 Berufsschullehrkräfte aus allen bayrischen Regierungsbezirken berücksichtigt werden. Auskünfte geben die Projektleiterin Magit Soll (BS 2 Passau) und Josef Liebig (Regierung von Niederbayern).

Praktika in Leonardo-da-Vinci haben eine Dauer von einer Woche (7 Tage einschließlich An- und Rückreise) bis zu 6 Wochen - die gemeinsame Teilnahme von Ausbildern, Personalverantwortlichen und Berufsschullehrkräften ist möglich. Wird das Praktikum von 10 vollen Arbeitstagen in einem Land ab-

geleistet, sind 2 Wochen zu beantragen.

Die Teilnehmer müssen in der direkten Vermittlung von Berufsbildungsinhalten und -methoden an Weiterbildungsteilnehmer stehen.

Fokussiert werden in Leonardo-da-Vinci-Praktika Themen der

- > Personalentwicklung (Qualifizierungsbedarf für die Teilnehmer und deren beruflichen Weiterentwicklung) und der
- > Organisationsentwicklung

(Entwicklung fördernder Strukturen in der eigenen Einrichtung, um die Umsetzung und die Anwendung des Gelernten herzustellen. Dies geschieht unter Bereitstellung von Informationen, Instrumenten, zeitlichen und personellen Ressourcen, z.B. durch die Bildung von Internationalisierungs-Teams u. ä.)⁴

Keine Finanzierung finden Fortbildungen und Praktika, die den Charakter von Studien- und Informationsreisen, Expertenbesuchen, Delegations- und Besuchsprogrammen (Exkursionen mit interkulturellen Teilen) sowie von Netzwerktreffen haben.

Die Förderung erfolgt mit länderspezifischen Pauschalen (Förderung je Teil-

nehmer für 2 Wochen – z. B. Großbritannien 1.600 €, Österreich 1.229 €, Polen 982 €).⁵ Förderanträge sind direkt bei der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA-BiBB) unter www.na-bibb.de einzureichen.

Informationen geben die NA-BiBB, das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) unter www.eu-bildungsprogramme.info und wolfgang.schwarzenberger@isb.bayern.de sowie das StMUK unter <http://www.km.bayern.de/lehrer/international/eu-bildungsprogramme.html>.

Kritische Betrachtung:

Schulleitung – ein Sammelsurium von Verantwortlichkeiten?

DR. THOMAS G. ROTH¹

Blick in der Literatur

Die Schulleitungsforschung widmet dem Thema Schulleitung schon längere Zeit ihre Aufmerksamkeit und zieht daraus Schlüsse für die notwendigen Kompetenzen und die Vorbereitung auf dieses Aufgabenfeld. Daher mag ein Blick auf den Stand der Schulleitungsforschung einen kurzen Einblick geben.

Eine umfassende Erläuterung der Schulleitungstätigkeiten liefert Dubs. In zahlreichen Publikationen zeigt Dubs das breite Aufgabenfeld der Schulleitung auf.² Im Vordergrund seiner Betrachtungen steht der Gedanke von Leadership, d. h. das Führen und Leiten einer Schule. Seine Einteilung³ der Verantwortungen lässt sich mit nebenstehendem Schaubild zusammenfassen.

Als Beispiel aus der Fülle weiterer Autoren ist Huber zu nennen, der sich dem Thema Schulleitung ausgiebig widmet. Er bezeichnet die verschiedenartigen Leitungs- und Führungsaufgaben von Schulleitung als komplex, die ineinander greifen.⁴ Die verschiedenen Rollen fasst er zusammen als:

- > Arbeit mit Menschen innerhalb der Schule

¹KMS Nr. VII.2 – 5 P 9100.4 – 7.120769 vom 02.12.2010. Das KMS ergänzt das KMS vom 07.04.1994 Nr. VII/10-13/45902 – darin wurden Auslandspraktika nur für Lehrkräfte genehmigt, die Fremdsprachenunterricht erteilen und diese Praktika in einem Land ableisten, in denen die Fremdsprache Amtssprache ist.

²siehe 1.

³vgl. www.europass-info.de – Nationales Europass-Center beim BiBB.

⁴vgl. www.na-bibb.de – Nationale Agentur Bildung für Europa beim BiBB: Qualitätsleitfaden für Mobilitätsprojekte des Berufsbildungspersonals im Rahmen von Leonardo da Vinci, 11/2009.

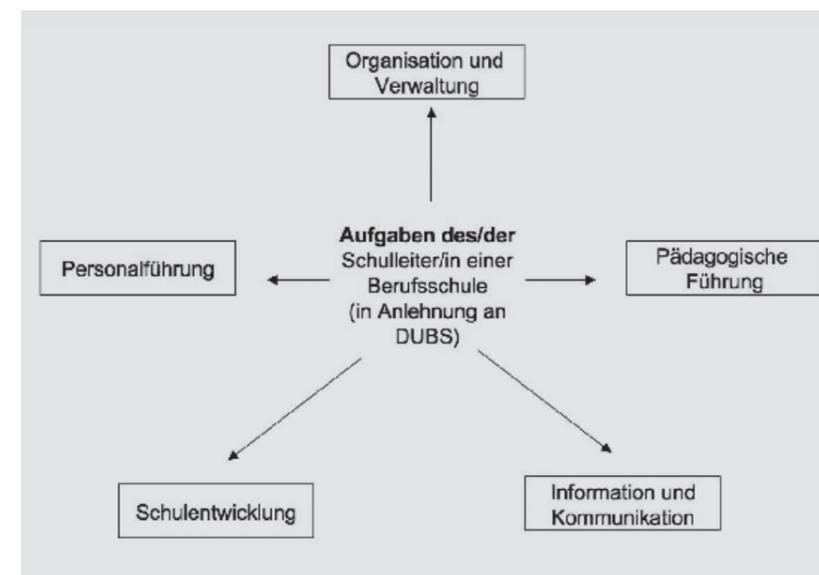
⁵Beispielrechnungen auf Grundlage des Jahres 2011 – Nationaler Aufruf Programm Leonardo da Vinci vom 15.11.2010, www.na-bibb.de.

das den Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern und zum Unterrichtsprozess aufrecht erhält, als Schwerpunkt die Führungs- und Managementaufgaben. Die Prozesssteuerung einer Schule mit dem Kernprozess des Unterrichts und den Unterstützungsprozessen (z. B. Organisation der Schule, Gebäudemanagement, Beschaffung) werden das Hauptaufgabengebiet darstellen. In der Prozesssteuerung haben sich in der letzten Dekade erhebliche Schwerpunktverlagerungen ergeben hin zu Schulentwicklung (Unterrichtsentwicklung, Organisationsentwicklung) und zu einem Qualitätsmanagement. Auch wenn die Bedeutung dieser Themenbereiche für eine berufliche Schule unstrittig sind, verlangen sie von den Schulleiterinnen und Schulleiter und vom Kollegium eine erhebliche zusätzliche Belastung. Verbunden sind diese Veränderungsprozesse mit internen und externen Evaluationen, die zwar ein wichtiges Feedback für die berufliche Schule geben, aber wiederum beträchtliche zeitliche Ressourcen beanspruchen. Weiterhin muss die Schulleitung die Ansprüche an eine berufliche Schule wahrnehmen und sie in ihren Zielkatalog einbauen. Dadurch ergeben sich wichtige Kooperationen mit externen Personen oder Personengruppen – teilweise im europäischen Ausland auf Grund von EU-Projekten – deren Pflege für berufliche Schulen lebensnotwen-

- > Arbeit mit Menschen außerhalb der Schule
- > Arbeit bei der Verwaltung von Ressourcen

Schulleiterinnen und Schulleiter als Allrounder

Das Aufgabengebiet der Schulleiterinnen und Schulleiter umfasst neben einem kleinen Unterrichtsdeputat,



REISEDIENTST NATURFREUNDE GMBH	
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Anmeldung wegen Flugreservierung 3 Monate vor Reisebeginn erbeten	
Termine	Reisen 2011 Preis VLB ab
10.06.11 bis 19.06.11	BELLARIA: Busfahrt ab/bis Ingolstadt an die Adria ins strandnahe Hotel Angelini mit Halb- bzw. Ganztagesausflügen z.B. nach Feanzena, San Marino, Gradara, San Leo, Venedig/Frassassi, Torriana-Montebello, Übernachtung mit VP, Strandgebühren all-incl. 498,00 €
26.08.11 bis 04.09.11	MALTA: Air Malta ab MUC, Übernachtungen mit HP im 4-Sterne Hotel, 3 Ganz- und 2 Halbtagesausflüge 898,00 €
11.06.11 bis 18.06.11	KYKLADEN: AEGEAN ab MUC/FRA: Athen, Paros, Delos, Mykonos, Naxos, Santorin, Übernachtung/HP, Evangelos Plexidas 1.448,00 €
11.06.11 bis 21.06.11	BALTIKUM: Air Baltic ab MUC via FRA: Litauen, Kurische Nehrung, Lettland, Estland, gute Hotels, HP, alle Fluggebühren inkl. 1.298,00 €
07.08.11 bis 15.08.11	ISLAND: Icelandair ab MUC: Gletscher, Geysire und Wasserfälle, Keflavik, Südküste, Hochland, Reykjavik, 4-Sterne Hotel 1.448,00 €
11.08.11 bis 18.08.11	INDIEN-LADAKH: Lufthansa ab MUC: Delhi, zahlreiche Himalaya-Klöster, Übernachtungen mit VP in Ladakh und HP in Delhi 1.848,00 €
15.08.11 bis 29.08.11	GROSSE NAMIBIA-RUNDREISE: Windhoek, Fishriver Canyon, Lüderitz, Sossusvlei, Swakopmund, Twyfelfontein, Etosha, Nationalpark, Tsumeb, gute Hotels oder beste Lodges, alle Fluggebühren, Reiseleitung Friedrich Diemer 3.548,00 €
14.08.11 bis 21.08.11	AZOREN: SATA ab FRA (rail&fly inkl.): Insel Sao Miguel: Ponta Delgada, Sete Cidades, Ostküste, Fumas, Lagoa do Fogo, 7 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel, 7 x Frühstück, 4 x Mittagessen, 7 x Abendessen 1.398,00 €
30.10.11 bis 06.11.11	EMIRATE: Etihad ab MUC/FRA: Abu Dhabi, Dubai u.a. mit Palm Island, Marina, Dhow-Kreuzfahrt mit Buffett, Wüstensafari mit Beduinencamp und Barbecue, Ostküste mit Hajargebirge, Al Ain, Ü/F im 4-Sterne Stadthotel, alle Ausflüge inkl. 1.198,00 €
31.10.11 bis 06.11.11	ISTANBUL: Lufthansa ab MUC/FRA: Städtereise mit umfangreichem Programm, Übernachtung mit HP im guten Hotel 748,00 €
HERBST 2011: Paris 5 Tg, Oman 8 Tg, Marokko „Straße der Kasbahs“ 8 Tg, WINTER 2011/12: Emirate 7 Tg, Israel 8 Tg, Marokko „Königsstädte“ 8 Tg, Äthiopien 15 Tg, Sri Lanka 14 Tg FASCHING 2012: Oman 8 Tg, Indien – Rajasthan 8 Tg, Emirate 8 Tg, Lissabon 7 Tg	
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de	

dig sind. An manchen Berufsschulen mit vielen verschiedenen Berufsfeldern und Ausbildungsberufen erfordert dies eine Kooperation mit über 1.000 Ausbildungsbetrieben, zahlreichen zuständigen Stellen und Berufsverbänden. An Beruflichen Oberschulen nimmt die Zusammenarbeit mit den Hochschulen und Realschulen im Sinne eines Übergangsmanagements viel Zeit in Anspruch. Diese Kontakte zur Gewinnung von Schülerinnen und Schülern und entsprechende Öffentlichkeitsarbeit sind bei Beruflichen Oberschulen besonders notwendig zur Sicherung dieser Institutionen. Insgesamt wurde die Pflege externer Anspruchsgruppen und die Kooperation mit Haupt-, Real- oder Hochschulen in der letzten Dekade durch berufliche Schulen erheblich ausgebaut.

Schulleiterinnen und Schulleiter der beruflichen Schulen wissen, welchen Zeitaufwand die Beschaffung und Verwaltung der finanziellen und materiellen Ressourcen erfordert, die aber für den reibungslosen Ablauf der Prozesse notwendig sind. Technischer Fortschritt und neue IT-Techniken bieten den Schulen einerseits neue Chancen in der beruflichen Bildung, erfordern andererseits jedoch entsprechende Fachkompetenzen und zeitliche Ressourcen für die Beschaffung und Betreuung. Kommen hier neue Anforderungen wie z. B. die Erstellung eines Sicherheitskonzepts hinzu, bedeutet dies neue Verantwortlichkeiten und neuer zeitlicher Aufwand. Schulleiterinnen und Schulleiter als interner Ansprechpartner beeinflussen nicht nur das Schulklima, sondern stellen auch eine wichtige Funktion für die Kommunikation innerhalb der Schule dar. Ein weiterer bedeutender Bereich im Aufgabengebiet der Schulleiterinnen und Schulleiter stellt die Personalgewinnung und -entwicklung dar. Hier sind in den vergangenen Jahren viele zusätzliche Aufgaben auf die Schulleitungen hinzugekommen, die zwar einerseits die Steuerung der Kernprozesse erleichtern können, andererseits aber erhebliche zeitliche Ressourcen beanspruchen. Diese Neuerungen betreffen das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM), die Organisation spezieller schulinterner Fortbildungen der Lehrkräfte (SchILF)

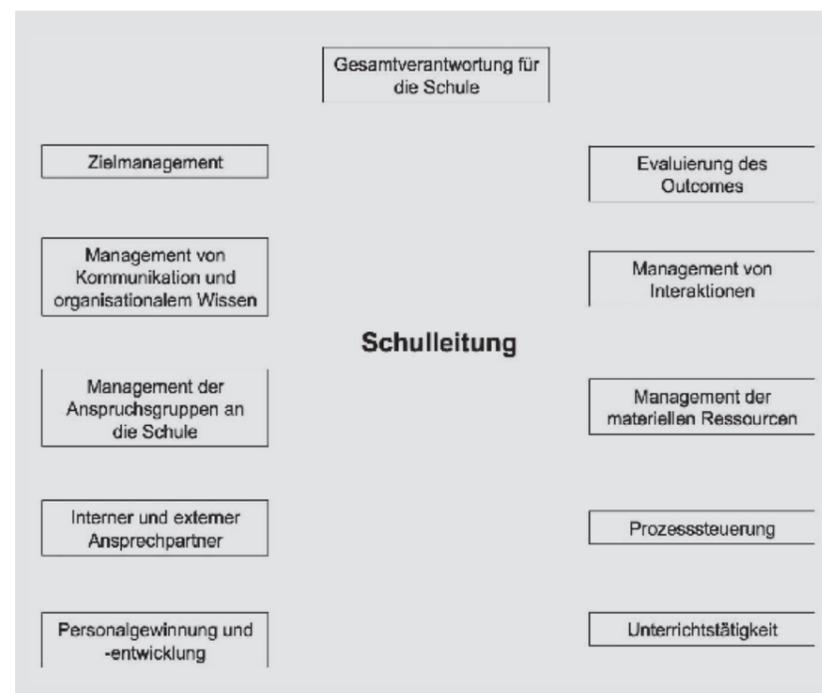
oder beispielsweise das Verfahren der Fachlehrerauswahl. Bei Letzteren müssen die Stellen ausgeschrieben, Kandidaten eingeladen und in einem Probeunterricht die Kompetenzen festgestellt werden. Das Führen der Mitarbeitergespräche stellt in der Personalentwicklung ein wichtiges Instrument dar und kam vor etwa 10 Jahren in den Aufgabenkatalog der Schulleitung hinzu; jedoch bedeutet diese zusätzliche Aufgabe einen immensen Zeitbedarf, wenn diese Gespräche fruchtbar sein sollen. Da die Delegation von Personalführungsaufgaben nur beschränkt möglich ist, ergibt sich bei großen beruflichen Schulen eine zu große Führungsspanne. Die Liste der hinzugekommenen Aufgaben in der Schulleitung ließe sich fortsetzen; die aufgeführten Beispiele mögen aber nur die große Bandbreite dieses Aufgabengebietes zeigen.

Zusammenfassend lässt sich das Tätigkeitsfeld einer Schulleitung wie in untenstehendem Schaubild darstellen.

Dieses beschriebene Berufsbild ist jedoch nicht abgeschlossen. Da Schulleiterinnen und Schulleiter in einem „hierarchisch geordneten Organisationssystem“⁴⁵ arbeiten, müssen von außen ge-

setzte Veränderungen in der Schule umgesetzt werden. So nimmt die Leistungsbewertung auf Grund der aktuellen Änderungen im Dienstrecht zunehmend einen größeren Stellenwert ein: Leistungsprämien; dienstliche Beurteilung bis Pensionsbeginn; Beförderung in Abhängigkeit von der Leistung. Damit wird das Aufgabengebiet der Schulleiterinnen und Schulleiter noch umfangreicher und noch verantwortungsvoller.

Zu diesen Aufgabenbereichen plant das Staatsministerium für Unterricht und Kultus, dass Schulleiterinnen und Schulleiter im Zweigschuleinsatz der Referendare zusätzlich zur Abnahme von Lehrproben den angehenden Lehrkräften Schulrecht und Schulkunde unterrichten sollen. Damit wäre das Berufsbild von Schulleiterinnen und Schulleiter gestört und ein Sammelsurium von Tätigkeiten und Verantwortlichkeiten würde entstehen. Weiterhin würde dies eine zusätzliche zeitliche Belastung zu dem schon umfangreichen Tätigkeitsfeld bedeuten. Die genannten weiteren Aufgaben gehören m.E. zum Aufgabengebiet des Studienseminars und sollten dort vermittelt werden. Bei Bedarf sind manche Schulleiterinnen



und Schulleiter bestimmt freiwillig bereit, dort als Referent die Inhalte des Schulrechts allen Referendaren/-innen zu vermitteln.

Schulleiterinnen und Schulleiter als eigenständiger Beruf

In der pädagogischen Literatur wird das Aufgabengebiet der Schulleiterinnen und Schulleiter klar als eigenständiger Beruf bewertet.⁶ Die gleiche Meinung vertritt auch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus und gibt zu Bedenken, dass dieser Beruf erlernt werden muss.⁷ Um die Komplexität der Aufgaben bewältigen zu können plädiert u. a. Huber für eine Professionalisierung mit dem Ziel, „Schulleiterinnen und Schulleiter darin zu unterstützen, ihre Kompetenzen zu einem Maß zu entwickeln, das sie befähigt, ihre jeweilige Schule in einem Umfeld zu leiten und zu führen ... und sie für ihre Schülerinnen und Schüler zu fruchtbaren ‚Lernorten‘ werden zu lassen“.⁸ Aus dem Tätigkeitsprofil lassen sich die notwendigen Kompetenzen ableiten, die in einer Weiterbildung zu Schulleiterinnen und Schulleitern erworben werden müssen. Solche Kompetenzen werden in der Fachliteratur ausgiebig beschrieben.

Die grundlegenden Anforderungen an ein Mitglied in der Schulleitung sind m. E.:

- > Man benötigt eine Motivation für die Führungsarbeit in einem Kollegium.
- > Man braucht eine innere Begeisterung für die Gestaltung und Organisation des Schullebens.
- > Die Person muss selbstbewusst, aber offen für Kritik sein. Selbstreflexion für das eigene Handeln ist notwendig. Die Schule und nicht die eigene Person muss im Mittelpunkt stehen.
- > Es bedarf einer Beharrlichkeit, um die gesetzten Ziele zu verfolgen, aber auch eine gewisse Leidensfähigkeit und Frustrationstoleranz

Eine grundsätzliche Voraussetzung für die Arbeit in der Schulleitung werden Führungseigenschaften sein, die für das Berufsbild der Schulleiterinnen und Schulleiter unbedingt nötig sind. Konsequenterweise müssen weitere Kompetenzen durch Weiterbildung, informelles

Lernen und Berufserfahrung erworben werden. Dies geschieht durch Seminare an den jeweiligen Institutionen (z. B. ALP in Dillingen, PI in München), könnte aber – wie in anderen Bundesländern (z. B. NRW, Sachsen) oder anderen europäischen Staaten auch an Hochschulen geschehen. Aber auch das Selbststudium und der Erfahrungsaustausch mit anderen Kolleginnen und Kollegen liefert wichtige Erkenntnisse. Auf diese Weise gelingt die Ausübung eines Berufes, der zur Zufriedenheit bei allen Beteiligten führt.

Seminarlehrer auf Zeit als Mitglied in der Schulleitung

Seminarlehrerinnen und Seminarlehrer haben eine verantwortungsvolle Tätigkeit, bereiten sie doch die Referendare auf ein interessantes, aber auch anstrengendes Berufsleben vor. Sie müssen daher Kompetenzen aufweisen, deren Schwerpunkt im methodisch-didaktischen Bereich (z. B. Unterrichtsentwicklung) liegen. Damit unterscheidet sich das Aufgabengebiet vom Tätigkeitsprofil der Mitglieder in der Schulleitung. Wie gezeigt wurde, bedeutet die Arbeit in der Schulleitung ein eigenes Berufsbild, das andere Kompetenzen und Motivationsstrukturen aufweist als das der Seminarlehrerinnen und Seminarlehrer. Daher lassen sich die Überlegungen des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus schwer nachvollziehen, Seminarlehrerinnen und Seminarlehrer in Zukunft in der Schulleitung anzusiedeln und nach gewisser Zeit dort auch in diesem Aufgabengebiet zu beschäftigen. Dabei stellt sich auch die Frage, ob Seminarlehrer/-innen später in diesem Bereich überhaupt tätig werden wollen. Bekanntermaßen streben auch nicht alle Fachbetreuer/-innen in die Schulleitung, obwohl deren Aufgabeprofil schon umfangreiche Führungsaufgaben und Organisationsaufgaben beinhaltet.

Fazit

Die Arbeit in der Schulleitung ist eine komplexe, sehr umfangreiche Tätigkeit, die als eigener Beruf zu sehen ist, aber kein Sammelsurium darstellt. Der Kern dieser Tätigkeit sind Führungsaufgaben und Managementaufgaben. Zusätzliche Aufgaben für Schulleitungen, wie z. B.

die Abnahme von Lehrproben, der Unterricht von Schulrecht oder Schulkunde für Referendare passen nicht in dieses Aufgabenprofil und sind daher abzulehnen. Die für diese Führungstätigkeit notwendigen grundlegenden Kompetenzen sollten über eine sinnvolle Weiterbildung vermittelt werden. Die Vorgehensweise zur Personalentwicklung in Bayern bietet dazu interessante Ansätze; eine Weiterbildung an einer Hochschule – wie dies in anderen europäischen Staaten geschieht – wäre eine begrüßenswerte Alternative. In bisher übernommenen Funktionen als Führungskraft z. B. als Fachbetreuerin oder Fachbetreuer können wichtige Erfahrungen gesammelt werden. Jedoch liefert nicht jede übernommene Funktion innerhalb einer beruflichen Schule (z. B. Seminarlehrer, Beratungslehrkraft) die Voraussetzungen für die Arbeit in der Schulleitung, da sie mit dem Aufgabenprofil der Schulleitung wenig gemein haben. ■

¹Mitglied der FG Schulleitung im VLB

²z. B. Dubs, Rolf; Die Führung einer Schule. o. O. (Franz Steiner Verlag) 2005

³Dubs, Rolf; Teilautonome Schulen, Bildungsstandards und Qualität der Schulen; S. 18; Quelle: www.script.luaactivinnojournee_autonomiedubs_referat_teilautonome_schulen.pdf

⁴vgl. Huber, Stephan G.; Schulleiter/-innen – multifunktionale Wunderwesen oder professionelle Teamarbeiter? in: Schulverwaltung Spezial 3/2007, S. 33

⁵Languth, Maik; Schulleiterinnen und Schulleiter im Spannungsverhältnis zwischen programmatischen Zielvorgaben und alltäglicher Praxis, Göttingen 2006, S. 72

⁶vgl. bspw. Bosen, Martin u. a.; Die Wirksamkeit von Schulleitung, Weinheim München 2002, S. 16; Kranz, Tanja; Das Führungsverständnis angelegter Schulleiterinnen und Schulleiter, Norderstedt 2007, S. 78; Languth, Maik; a. a. O., S. 71

⁷vgl. Erhard, Josef; Neuordnung der Schulleitungs- und Organisationsaufgaben in Bayern unter Berücksichtigung des Themas Konfliktmanagement; 2008, S. 3; Quelle: www.hss.de/downloads/080506_RM_Erhard.pdf

⁸vgl. Huber, Stephan G., ebd.

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

von wegen „Null-Runde“, das ist zu kurz gedacht! In Wirklichkeit wurde uns eine „Minus-Runde“ verordnet, berücksichtigt man die – voraussichtlich in diesem und nächsten Jahr noch deutlich steigende- Inflationsrate. Die Stimmung in der Beamtenschaft ist dementsprechend. Unsere Delegierten des Bayerischen Beamten Bundes und weitere Kolleginnen und Kollegen haben An-

fang April in Nürnberg beim Delegiertentag ihrem Unmut darüber deutlich und nachhaltig Luft verschafft. Georg Fahrenschoen, Bayerischer Staatsminister der Finanzen, hat im Rahmen der Tagung für 2012 – unter Berücksichtigung der Steuerentwicklung – ein Überdenken der Gehaltspolitik in Aussicht gestellt. Warten wir es ab!

Jetzt werden die Stimmen wieder laut, die sagen „man kann ja doch nichts erreichen“. Damit Sie sich selbst ein Urteil bilden können, stellt Wolfgang Lambl die erzielten Erfolge ebenso wie die leider nicht erreichten Ziele in einem eigenen Artikel ausführlich dar.

Mir ist es aber ein großes Anliegen, allen unseren Unterstützern herzlich zu danken, insbesondere den Kolleginnen und Kollegen aus den Kreis- und Bezirksverbänden, die gegenüber den Landtagsabgeordneten in zahlreichen Gesprächsrunden und in Einzelgesprächen die Verbandspositionen erläutert haben. Wir wollen nicht verheimlichen, dass uns auch Journalisten, die ja ansonsten zuweilen nicht gerade zimperlich mit uns umgehen, in unseren Forderungen unterstützt haben. Auch ihnen ein herzliches Dankeschön!

Willkommen, Herr Staatssekretär Thomas Kreuzer!
Willkommen als künftiger Amtschef, Herr Dr. Peter Müller!

Die auf den griechischen Philosophen Heraklit zurückgeführte Formel pantarhei („Alles fließt“) gilt in besonderem Maße für die Politik und die Politiker/Politikerinnen im Speziellen, wer weiß das nicht.

So wurde am 17. März der Landtagsabgeordnete Thomas Kreuzer als Nachfolger von Dr. Marcel Huber – selbst erst seit Oktober 2008 im Amt – als Staatssekretär im Kultusministerium vereidigt. Unser Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich hat ihm im Namen des VLB zur Übernahme des Amtes gratuliert und eine vertrauensvolle sowie konstruktive Zusammenarbeit angeboten.

Selten habe ich erlebt, dass ein Staats-

sekretär mit einem präziseren Auftrag seines Ministerpräsidenten direkt bei seinem Amtsantritt ausgestattet wurde, und das sogar mit medialer Wucht in den überregionalen Zeitungen. „Reform der Schulverwaltung“ lautet die vorrangige Aufgabe für den gelehrten Juristen Kreuzer. Nun wurde dieses Ziel schon früher postuliert, es bleibt abzuwarten, ob es tatsächlich angestrebt wird und wenn ja, wie und in welchen Bereichen.

In den vergangenen Jahren gab es beim Freistaat Bayern durchaus tiefgreifende Reformen, häufig allerdings verbunden mit Auseinandersetzungen, weil man die Betroffenen nach deren Ansicht in die Entscheidungsfindungsprozesse nicht genügend eingebunden hat. Diesen Fehler kann man bei gutem Willen leicht verhindern.

Es bleibt nicht bei einer personellen Veränderung im Ministerium. Schaut man sich den Organisationsplan des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an, dann ist unmittelbar „unter“ dem Staatssekretär der Amtschef – ranghöchster Beamter im Kultusministerium – angesiedelt. Nun geht Ende Juli 2011 der amtierende Amtschef, Ministerialdirektor Josef Erhard, in den Ruhestand. Nachfolgen wird ihm, das hat Kultusminister Dr. Spänle im März öffentlich erklärt, Ministerialdirigent Dr. Peter Müller, der als ehemaliger Chef der Abteilung VII des Kultusministeriums mit dem Beruflichen Schulwesen bestens vertraut ist. Dr. Müller von 2000 bis 2006 Chef der Gymnasien leitet derzeit die Abteilung IV/S, neben den Grund- Haupt- und Förderschulen u. a. zuständig für Schulorganisation sowie Verwaltungsreform.

Bad Kissingen 2012: Berufsbildungskongress der kurzen Wege

Vom Feinsten war die professionelle Präsentation des Planungsstandes für unseren Berufsbildungskongress 2012 durch den gastgebenden Bezirksvorsitzenden aus Unterfranken, Rudolf Hoffmann.

Jeder, der schon mal einen Berufsbildungskongress besucht hat, kennt sie:



Der VLB-Hauptvorstand in Kloster Roggenburg.

die Diskussion über die Zeitplanung. Da kommen die Leidenschaften hoch: zu wenig Öffentlichkeit, zu viel Öffentlichkeit, zu wenig Zeit für die Arbeitskreise, am besten zwei „Runden“ Arbeitskreise, die Foren parallel, oder besser doch nacheinander, am Samstag darf es aber nicht zu lange dauern und, und, und. Der schwierigste Punkt bei den Diskussionen: Irgendwo hat jeder recht!

Bei der Klausurtagung Ende März im Kloster Roggenburg war deshalb aus gutem Grund das Schwerpunktthema „Struktur des VLB-Berufsbildungskongresses“. „Die Quadratur des Kreises“ war also angesagt. Warten wir mal ab, ob das Unmögliche geschafft wurde.

Die Vorzeichen stehen schon mal nicht schlecht. In Bad Kissingen wird ein Bildungskongress der kurzen Wege stattfinden, das spart natürlich Zeit. Darüber hinaus werden alle Delegierten der Vertreterversammlung in einem Hotel untergebracht werden. In diesem Hotel wird es auch möglich sein, die Vertreterversammlung durchzuführen – spart auch wieder Zeit.

Die wesentlichen Änderungen im Zeitablauf sind für den Samstag vorgesehen. Die Delegierten werden bereits um 8:30 Uhr tagen und über die (hoffentlich zahlreichen) Anträge entscheiden. Die beiden Foren finden wieder nachei-

ander statt und dauern jeweils 70 Minuten. Neu nachdenken müssen die Leiterinnen und Leiter der Arbeitskreise. Sie finden künftig im Zeitraum von 13:30 Uhr bis 16:00 Uhr statt. Wie die einzelnen Fachgruppen das organisieren liegt in deren Ermessen und Entscheidung. Dadurch soll u. a. auch ermöglicht werden, mehrere Arbeitskreise zu besuchen, also z. B. eine Veranstaltung der Fachgruppe Holztechnik und eine weitere Veranstaltung der Fachgruppe Deutsch. Eine andere Fachgruppe wiederum braucht den gesamten Zeitraum für ein Thema. Wir versprechen uns letztlich eine höhere Flexibilität für die Fachgruppen und die einzelne Lehrkraft. Nach den Arbeitskreisen endet der Kongress circa 16:00 Uhr.

Die Hauptversammlung hat das oben vorgestellte Konzept, das natürlich zu gegebener Zeit noch ausführlich vorgestellt wird, einstimmig beschlossen.

In diesem Sinne alles Gute und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

Ihr

Alexander Liebel

Lehrerfortbildung vor Ort:

Französischlehrkräfte treffen TITO!

BERTRAM UNGER

„Paris et sa banlieue“ (Paris und seine Vororte) so lautete das Motto der einwöchigen Auslandsweiterbildung in Sèvres, einem Stadtteil von Paris.. Nicht nur aus aktuellem Anlass bot die Akademie Dillingen unter der Leitung von Gerhard Finster diese Veranstaltung in Kooperation mit dem CIEP (Centre International des Études Pédagogiques) an. Die sozialen Strukturen in den Vororten von Paris und die damit verbundenen jüngsten Unruhen flankieren schon seit Jahrzehnten den Französischunterricht. So stand der Kurs auch Französischlehrkräften an beruflichen und allgemeinbildenden Schulen offen. Im Rahmen des Programms wurden zum Thema passende authentische Internetquellen und

Filmausschnitte ausgewertet. Die Veranstaltung wurde aber auch durch eine Ortsbegehung der Banlieue Évry sur Seine, die der stellvertretende Bürgermeister des Ortes, Jacques Longuet durchführte, bereichert. Ein Höhepunkt der Veranstaltung war der Besuch des Comic Autors TITO, der mit seiner realistischen Reihe „Tendre Banlieue“ das Leben französischer Jugendlicher in den Banlieues skizziert. Seine Comics sind auch in bayerischen Lehrwerken für den Französischunterricht abgedruckt. Zudem stellte der Soziologe Alain Kimmel einen Überblick über die Entwicklungen der französischen Gesellschaft vor. Weitere Auslandsweiterbildungen am CA-VILAM Vichy u. A. zum Thema Wirtschaftsfranzösisch sind seitens der Akademie Dillingen in Planung. ■



Die Teilnehmer beim Treffen mit dem Comic Autor Tito.

Bezirksverbände

BV München

Vorschläge zum Beurteilungsverfahren in München

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie Ihnen bekannt ist, hat sich der zu beurteilende Personenkreis für die dienstliche Regelbeurteilung durch die Dienstrechtsreform erheblich erweitert; waren bislang Kolleginnen und Kollegen über 50 Jahre von der Regelbeurteilung ausgenommen, so gilt dies nun nicht mehr.

Insbesondere für die Schulen ergibt sich daraus eine schwierige Situation. Drei Aspekte möchten wir besonders herausgreifen:

- 1 Aufgrund des hohen Altersdurchschnitts gerade an den beruflichen Schulen müssen die Schulleitungen nun deutlich mehr Beurteilungen verfassen, in viele Fällen nahezu die doppelte Anzahl. Dies führt zu einer erheblichen Mehrbelastung und bedeutet einen enormen Zeitaufwand (mehr Unterrichtsbesuche, mehr Beurteilungsentwürfe, mehr Beurteilungsgespräche usw.)
- 2 Für viele Kolleginnen und Kollegen, die das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben und damit bislang nicht mehr beurteilt wurden, bedeutet die jetzt wieder auflebende Beurteilungspflicht eine zusätzliche Belastung und sie kann sich unter Umständen sehr demotivierend auswirken. Besonders betroffen sind dabei jene Kolleginnen und Kollegen, die schon viele Jahre nicht mehr dienstlich beurteilt wurden. Zum Beispiel ist jemandem, der zuletzt nach den alten Beurteilungsrichtlinien (Skala mit 7 Notenstufen) beurteilt wurde, nur schwer zu vermitteln, dass sich seine Beurteilungsstufe durch die Umstellung von sieben Stufen auf fünf Stufen bei gleich guten Leistungen nominell verschlechtert. Aus unserer Sicht bedeutet dies eine unnötige Frustrati-

on für Kolleginnen und Kollegen, die sich seit Jahrzehnten im Schulbetrieb bewährt und dort gute Leistungen erbracht haben.

- 3 Viele Kolleginnen und Kollegen, die über fünfzig Jahre alt sind, gehören an den Schulen als erfahrene Kräfte zu den Leistungsträgern, sie sind im Verhältnis deutlich mehr in Funktionsstellen eingewiesen. Es ist daher davon auszugehen, dass diese Altersgruppe tendenziell eher überdurchschnittlich gut beurteilt wird.

Da nun einerseits diese Gruppe neu zu beurteilen ist und andererseits der „Orientierungsrahmen“ unverändert gültig bleibt, bedeutet dies in der Konsequenz zwangsläufig, dass jüngere Kolleginnen und Kollegen im Schnitt schlechter beurteilt werden müssen, um die Vorgabe halten zu können – und zwar völlig unabhängig von ihrer individuellen Leistung, sondern nur abhängig von der Anzahl von über 50-Jährigen im jeweiligen Kollegium. Dies kann und darf aus unserer Sicht nicht sein und erzeugt auch bei den jüngeren Kolleginnen und Kollegen (die zusätzlich durch die herabgesetzte Eingangsbesoldung ohnehin benachteiligt werden) völlig unnötig eine Demotivation.

Der VLB München erkennt natürlich, dass der Landeshauptstadt München im Rahmen des neuen Beamtenrechts nur wenig Handlungsspielräume bleiben.

Dennoch bitte wir Sie zu überprüfen, ob nicht folgende Vorgehensweise praktikabel und rechtlich durchführbar ist.

- > Kolleginnen und Kollegen, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, können auf Antrag freiwillig auf die dienstliche Regelbeurteilung verzichten, wenn sie kein Funktionsamt innehaben und derzeit keine weitere Beförderung anstreben.
- > Ebenso können sie mittels Antrag wieder in den Kreis der zu Beurteilenden aufgenommen werden, falls sich die Ausgangslage ändern sollte.
- > Falls notwendig könnte in der Zwi-

Wie **NEU** geboren... **NaturaMed** Fachklinik



- **BurnOut**
- **Lebenskrise**
- **Depression**
- **Ängste**
- **chronische Schmerzen**
- **Essstörung**

Ganzheitsmedizinische Ursachendiagnose

Geben auch Sie mehr als Sie bekommen?

Psychosomatisches Privatkrankenhaus beihilfefähig

0 75 24 . 990 - 222
88339 Bad Waldsee

naturamed.de

Wir suchen nach versteckten Krankheitsursachen und zeigen naturmedizinische und psychologische Wege zu neuer Kraft. Ambulanz, Schnupperwoche, Kur- oder Krankenhausaufenthalt.

Wagen Sie den NEU-Anfang!

NaturaMed... wir bringen Sie wieder in Schwung!

schenzeit in begründbaren Einzelfällen ein aktueller Leistungsbericht analog zur Regelbeurteilung erstellt werden.

- > Die Einführung eines „Korrekturfaktors“, der in Abhängigkeit von der Anzahl der älteren Kolleginnen und Kollegen an einer Dienststelle ein Abweichen vom >Orientierungsrahmen< ermöglicht.

Aus Sicht des VLB könnte eine solche praxisnahe Lösung erheblich dazu beitragen, diejenigen Nachteile, welche sich durch die neue Beurteilungspraxis ergeben, in ihren Auswirkungen an den Schulen deutlich abzumildern.

Nicht zuletzt könnte ein solches Vorgehen aber auch die Schul- bzw. Personalverwaltung deutlich entlasten, denn zumindest wir als Vertreter der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen rechnen bei einer unveränderten

Übernahme der neuen Beurteilungsrichtlinien auch für den Lehrdienst mit einer Vielzahl an Einwänden und Einsprüchen und ggf. mit einer erheblichen Anzahl von Klagen.

Dieser Brief ging an den Stadtschulrat Schweppe, GL, F1, Rechtsabteilung RBS und ausgewählte Stadträte/Innen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen wir hoffen mit diesen Vorschlägen einen konstruktiven Beitrag zur Motivation des Personals und somit zur Weiterentwicklung des beruflichen Schulwesens der Landeshauptstadt München zu leisten!

Erich Baumann

Studenten und Referendare

Studenten- und Referendarssymposium in Bayreuth

Auch dieses Jahr wird es wieder das beliebte Studenten- und Referendarssymposium geben. Dabei wird es wieder interessante Vorträge, eine Podiumsdiskussion Vertretern des Ministeriums und natürlich jede Menge Gelegenheit Fragen zu stellen, Informationen aus erster Hand zu erhalten oder einfach nur Kontakte zu knüpfen geben. Außerdem werden die Referendarevertreter, die zwei Sitze im Hauptvorstand inne haben, neu gewählt. Nur wer sich engagiert kann etwas bewegen!

Um auch den Referendaren, die ja meist Freitag noch Unterricht halten die vollständige Teilnahme zu ermöglichen, wird das Symposium dieses Jahr nur samstags (kompletter Tag) stattfinden. Anreise am Freitag ist allerdings gern gesehen und sogar erwünscht, um Freitagabend Bayreuth und sein Nachleben kennen zu lernen und neue Kontakte zu knüpfen!

Datum: 9. Juli 2011 (Anreise 8. Juli)
Ort: Bayreuth

Genauere Daten und das Programm werden bald bekannt gegeben und (natürlich auch in vlb-akzente) veröffentlicht.

Personalien

In memoriam Max Windmeißer



Begonnen hat die schulische Laufbahn von Max Windmeißer 1958 – direkt nach dem Vorbereitungsdienst – als einzige hauptamtliche Lehrkraft der Kreisberufsschule Waldmünchen, deren Schulleiter er zwei Jahre später wurde. Nach dem Zusammenschluss der Schulen in Furth im Wald und Waldmünchen zu einer Verbandsberufsschule wurde er 1968 deren Leiter. Als die eigenständigen Berufsschulen 1973 in einer Kreisberufsschule zusammengeschlossen wurden, übernahm er die Schulleitung der Gesamtberufsschule Cham mit Außenstellen in Furth i. W., Kötzing, Roding und Waldmünchen. Er übte die Leitung bis zu seiner Ruhestandsversetzung im Jahre 1989 aus.

Von August 1986 bis Juli 1989 musste Max Windmeißer zusätzlich die Leitung der Staatlichen Wirtschaftsschule in Waldmünchen übernehmen, als diese ins Schlingern kam. Erfolgreich und mit großem persönlichem Einsatz trug er wesentlich zur Stabilisierung der Schule bei und setzte durch die Einführung der Übungsfirmen wichtige Impulse für eine zukunftsfähige Entwicklung und Verankerung der Wirtschaftsschule in der Schullandschaft des Landkreises Cham.

In die Dienstzeit des Schulleiters Max Windmeißer fielen so manche Um- und Erweiterungsbauten an den einzelnen Schulstellen und die Angliederung der Landwirtschaftlichen Berufsschule Runding. All diese Herausforderungen meisterte er mit der ihm eigenen Souveränität und Zielstrebigkeit, aber auch mit viel Menschlichkeit.

Unzählige Lehrkräfte haben ihn als unbürokratischen, aber sehr korrekten Schulleiter und Chef erlebt, der viele Entscheidungen und Probleme zwischenmenschlich regelte. So war z. B. der Arbeitskaffee bzw. -tee mit den engen Mitarbeitern ein täglich feststehender Termin, bei dem wesentliche Entschei-

dungen getroffen wurden. Max Windmeißer legte die Leitlinie vor, die Mitarbeiter konnten unter diesen Prämissen dann relativ frei arbeiten. Nur in einem Bereich wollte er jederzeit genau Bescheid wissen, beim Haushalt.

Sein guter Kontakt zur Regierung und zu den wichtigen Personen im Landkreis hat so manche Entscheidung erleichtert und war auch nötig, da die Werner-von-Siemens-Schule in den 16 Jahren seiner Schulleitung durch häufig recht stürmische Zeiten zu führen war.

Max Windmeißer war als Berufsschullehrer und Kollege seit seinem Eintritt in den Schuldienst im Juni 1959 Mitglied im Verband der Lehrer an beruflichen Schulen und hat die Interessenvertretung der Berufsschullehrer immer unterstützt. Nach seiner Ruhestandsversetzung wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Der VLB dankt ihm für sein Engagement und wird ehrenvoll seiner gedenken.

Kollegium, Mitarbeiter und Schulleitung der Werner-von-Siemens-Schule danken ihrem ehemaligen Schulleiter Max Windmeißer für seine großen Verdienste um Berufsschullandschaft im Landkreis Cham.

Hans Bräu

Ministerialrätin Rita Kagerer im Ruhestand

Ministerialrätin Rita Kagerer trat zum 1. Januar dieses Jahres nach 22 Jahren als Referatsleiterin im Kultusministerium und zwei Jahren Freistellungsphase der Altersteilzeit in den wohlverdienten Ruhestand.

Rita Kagerer ist ein echtes Münchner Kindl. Sie wurde nicht nur in München geboren, sie verbrachte auch ihre Schulzeit, ihr Studium und ihr erstes Referendarsjahr in der Landeshauptstadt und kehrte bereits nach dem zweiten Referendarsjahr in Neuburg an der Donau in den Schuldienst nach München zurück. Von 1970 bis 1974 unterrichtete sie hier an verschiedenen beruflichen Schulen (BS, BFS, FS, FAK), bevor sie 1974 an das Staatsinstitut für Schulpädagogik wechselte und sich dort bis 1979 insbesondere mit Lehrplanarbeiten für das Be-



rufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft und der inhaltlichen Planung der Lehrerfortbildung befasste. Von 1979 bis 1984 war sie wieder an der Schule tätig, diesmal als Seminarlehrerin und Betreuungslernin am Berufsbildungszentrum für Gastronomie und Ernährung in München. Dann erhielt sie das Angebot, am Kultusministerium im Referat von Ministerialrätin Schimmel und

im Referat von Ministerialrat Keitel mitzuarbeiten. Als Nachfolgerin von MRin Schimmel übernahm sie 1986 die Referatsleitung für die Bereiche Ernährung, Hauswirtschaft, Sozialpädagogik, Sozialpflege, Altenpflege, Textil und Bekleidung, später noch für die Schulen des Gesundheitswesens und für die Schulpsychologie. Sie wirkte federführend bei der Erarbeitung von Rahmenlehrplänen und Rahmenvereinbarungen mit (z. B. im Bereich Ernährung und Hauswirtschaft, für die Ausbildung zur Erzieherin, Heilerziehungspflegerin und Heilpädagogin).

Meilensteine ihrer KM-Jahre waren sicherlich die Umstrukturierung im Bereich Ernährung und Hauswirtschaft, die Weiterentwicklung der Ausbildung der Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen, die Errichtung der Berufsfachschule für Sozialpflege, die Weiterentwicklung der Ausbildung in der Altenpflege, die Etablierung der Lehrkräf-

te der Fachrichtung Sozialpädagogik im Lehramt an beruflichen Schulen, die Positionierung der Schulen des Gesundheitswesens innerhalb der beruflichen Schulen, die Errichtung der Fachrichtung Gesundheit und Pflege im Lehramt an beruflichen Schulen sowie die Weiterentwicklung der Schulpsychologie an beruflichen Schulen.

Mit dem VLB ist Rita Kagerer schon sehr lange verbunden. Bereits als Studentin trat sie 1967 in den Verband ein, übernahm als Sprecherin der Referendare Verantwortung und gestaltete damit als Mitglied des Hauptvorstandes unser Lehramt an beruflichen Schulen entscheidend mit. Später war sie noch einige Jahre stellvertretende Bezirksvorsitzende in München und damit auch an führender Position im Verband.

Seit Rita Kagerer im Juli 2008 in die Freistellungsphase der Altersteilzeit getreten ist, hat sie endlich Zeit, sich – zu-

sammen mit ihrem Ehemann – den privaten Interessen zu widmen: dem Wandern, Lesen, Opern- und Konzertbesuchen, der Gartenarbeit und vor allem der Mitbetreuung ihrer beiden Enkelkinder, die ihr große Freude bereiten.

Mit Rita Kagerer hat eine sehr menschliche und herzliche Ministerialrätin das Kultusministerium verlassen, die die besondere Gabe besaß, im Alltäglichen das Wunderbare zu sehen. Sie war eine kompetente und fürsorgliche Gesprächspartnerin, die stets ein offenes Ohr hatte, nach vernünftigen Lösungen suchte und mit ihrer Ausstrahlung das Gefühl vermittelte, dass ihr immer auch das Wohl der Lehrkräfte sowie der Schülerinnen und Schüler am Herzen lag.

Wir danken ihr für die gute, harmonische und konstruktive Zusammenarbeit und wünschen ihr weiterhin gute Gesundheit, Gottes Segen und viel Freude mit ihrer Familie. *Sophia Alenthan*

Wir gratulieren im Juni ...

... zum 96. Geburtstag

Schmitt, Irene, 28.06.
97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön

... zum 92. Geburtstag

Weiss, Anton, 14.06.
87487 Wiggensbach, KV Allgäu

... zum 89. Geburtstag

Neumeister, Elisabeth, 11.06.
91541 Rothenburg, KV Mittelfranken-Süd
Arnold, Walter, 25.06.
80809 München, BV München

... zum 88. Geburtstag

Pechtold, Werner, 29.06.
96215 Lichtenfels, KV Oberfranken-Nordwest

... zum 86. Geburtstag

Jakobi, Sieglinde, 09.06.
81375 München, BV München

HERAUSGEBER, AUTOREN, MITARBEIT

Im OLZOG Verlag erscheinen seit vielen Jahren in der Reihe „Kreative Ideenbörsen“ die bewährten Unterrichtsmaterialien (Sek. I/Sek. II) für die allgemeinbildenden Schulen auf Papier und in digitaler Form (unter www.eDidact.de).

Wir suchen Herausgeber und Autoren, die aus unseren Materialien, aus eigenen Materialien und aus aktuellen Materialien zu den wichtigen Inhalten des Lehrplans komplette Unterrichtsvorbereitungen, Kopiervorlagen, Aufgaben und Übungen u.Ä. für den **Unterricht an beruflichen Schulen** entwickeln und schreiben, und zwar in den Fächern **Deutsch, Englisch, Wirtschaft, Sozialkunde/Politik** sowie **Religion/Ethik** – auch fächerverbindend.

Sie erhalten von uns Musterbeiträge, Anleitungen zur Manuskriptgestaltung, Eingabemasken und, nach Erscheinen, Honorar sowie Freiemplar.

Wenn Sie sich auf www.eDidact.de die kostenlosen Vorschau-Seiten zu den bereits erschienenen Unterrichtseinheiten ansehen, werden Sie erkennen, wie wir die Materialien für die allgemeinbildenden Schulen mit großem Erfolg anbieten.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie Interesse haben, Ihr Können, Ihre Erfahrung und Ihre Materialien als Herausgeber bzw. Autor gegen Honorar zu verwerten. Bitte nehmen Sie Kontakt zu uns auf und teilen Sie uns mit, für welche Schulart und welche Fächer Sie tätig werden wollen.

Ihr Ansprechpartner

Dr. Lars Löber, Programmleiter Kreative Ideenbörsen

Telefon: (089) 71 04 66-76

E-Mail: lars.loeber@olzog.de

Internet: www.olzog.de, www.eDidact.de

OLZOG
Verlag

Welsersstraße 1, 81373 München

Für Beamte
excellent-B

Jetzt
NEU!

Gesundheitsschutz der Extraklasse!

EXCELLENT-B – der neue Krankenvoll-Tarif speziell für Beamte mit höchsten Ansprüchen an den Gesundheitsschutz.

Entsprechend den Beihilfavorschriften der jeweiligen Bundesländer bietet dieser erstklassige Beihilfetarif:

- Freie Arztwahl
- Keine Begrenzung auf ärztliche Gebührenordnung
- Psychotherapie und Heilpraktiker
- Brillengläser/Kontaktlinsen ohne Begrenzung
- Topleistungen beim Zahnarzt, auch Inlays u. Implantate und vieles mehr!

Gleich informieren und profitieren unter www.oedmv.de

Ein starker Partner:

MÜNCHENER VEREIN
VERSICHERUNGSGRUPPE
Der Generationen-Versicherer



ÖDMV Mein Versorgungswerk e.V., Mohrenstr. 20/21, 10117 Berlin, info@oedmv.de, www.oedmv.de, Info-Hotline: 01802-223450
(6 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz, Preise aus Mobilfunknetzen können abweichen)



Unsere Stärke für Ihre Zukunft

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Martin Ruf
Nussbaumweg 9
97084 Würzburg
E-mail: ruf@vlb-bayern.de
Tel.: 09 31/66 14 15
Fax: 09 31/6 60 72 91

Günther Schuster
Remigius-Vollmann-Str. 4 b
89257 Illertissen
E-Mail: schuster@vlb-bayern.de
Tel.: 0 73 03/91 90 25
Fax: 0 73 03/91 90 26

ANZEIGENBETREUUNG

Glückstat Marketing & Kommunikation
Andrea Henkel
Sterzinger Str. 3
86165 Augsburg
E-Mail: anzeigenbetreuung@vlb-bayern.de
Tel.: 08 21/4 50 40 33-33
Fax: 08 21/4 50 40 33-20

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunungsdruck GmbH
Eltertstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 0 93 91/6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.
Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.
ISSN Nr. 1867-9161

... zum 85. Geburtstag

Hackl, Gustav, 29.06.
91580 Großhaslach, KV Mittelfranken-Süd
Schneider, August, 02.06.
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord

... zum 84. Geburtstag

Häupl, Elisabeth, 02.06.
91413 Neustadt/Aisch,
KV Mittelfranken-Nord
Heinz, Frank, 09.06.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu
Prell, Lieselotte, 11.06.
90766 Fürth, KV Mittelfranken-Nord
Eder, Alois, 11.06.
94474 Vilshofen, KV Niederbayern-Ost
Kretschmer, Walter, 15.06.
94032 Passau, KV Niederbayern-Ost

... zum 83. Geburtstag

Noichl, Julianne, 04.06.
83250 Marquartstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener-Land
Fehle, Herbert, 17.06.
93059 Regensburg, KV Regensburg
Lichtblau, Roland, 28.06.
84347 Pfarrkirchen, KV Niederbayern-Ost

... zum 82. Geburtstag

Stenglein, Gertraud, 02.06.
96317 Kronach, KV Oberfranken-Nordwest
Hagenauer, Johann, 15.06.
84155 Bodenkirchen, KV Landshut
Kisskalt, Hans, 20.06.
90480 Nürnberg, KV Nürnberg
Riemer, Käthe Elfriede, 30.06.
95448 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz

... zum 81. Geburtstag

Zankl, Alfons, 01.06.
93413 Cham, KV Cham
Schlemmer, Hans, 16.06.
93049 Regensburg, KV Regensburg

... zum 80. Geburtstag

Huber, Herta, 19.06.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu
Mader, Friedrich, 02.06.
80809 München, BV München
Pronold, Siegfried, 21.06.
85435 Erding, KV Oberbayern-Nordwest
Schmied, Ingrid, 28.06.
84489 Burghausen,
KV Altötting-Mühlldorf
Sigg, Helmut, 19.06.
97688 Bad Kissingen, KV Main-Rhön

... zum 75. Geburtstag

Baur, Annamarie, 12.06.
86163 Augsburg, KV Augsburg
Blechl, Franz, 04.06.
86415 Mering, KV Augsburg
Hommel, Werner, 21.06.
86633 Neuburg,
KV Oberbayern-Nordwest
Kaiser, Wilhelm, 10.06.
93449 Waldmünchen, KV Cham
Lang, Magda, 04.06.
93497 Willmering, KV Cham
Tank, Burkhard, 28.06.
91555 Feuchtwangen,
KV Mittelfranken-Süd

... zum 70. Geburtstag

Bierschneider, Erich, 22.06.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Demel, Herold, 22.06.
85049 Ingolstadt,
KV Oberbayern-Nordwest
Denk, Helga, 25.06.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf
Dobersch, Wolfgang, 21.06.
82256 Fürstenfeldbruck,
KV Oberbayern-Südwest
Linhart, Adolf, 26.06.
97520 Rötthlein, KV Main-Rhön
May, Berthold, 07.06.
83043 Bad Aibling, KV Rosenheim-Miesbach
Oldenburg, Eckart, 22.06.
88239 Wangen i. Allgäu, KV Allgäu
Schulze, Dieter, 19.06.
93346 Ihrlerstein, KV Landshut

... zum 65. Geburtstag

Barth, Jürgen, 09.06.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Bauer, Peter, 08.06.
94036 Passau, KV Niederbayern-Ost
Druckenbrod, Gerd, 06.06.
97453 Schonungen, KV Main-Rhön
Feldhoff, Arvid, 02.06.
91217 Hersbruck, KV Nürnberg
Dr. med. Gartmaier, Paul, 25.06.
83075 Bad Feilnbach,
KV Rosenheim-Miesbach
Kratzer, Alfons, 11.06.
92353 Postbauer-Heng, KV Neumarkt
Mailhammer, Albert, 09.06.
84326 Rattenbach KV Niederbayern-Ost
Malzer, Reinhold, 01.06.
92526 Oberviechtach KV Cham
Puchta, Richard, 24.06.
97225 Zelligen, KV Würzburg

Reinbold, Hans-Peter, 04.06.
91301 Forchheim,
KV Bamberg-Forchheim
Stöhr, Burghard, 12.06.
97618 Hohenroth, KV Main-Rhön

... zum 60. Geburtstag

Beer, Johann, 17.06.
93055 Regensburg, KV Regensburg
Cronan, Uta, 11.06.
91443 Scheinfeld,
KV Mittelfranken-Nord
Donhauser, Heinz, 22.06.
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach
Dräger, Alois, 21.06.
94234 Viechtach,
KV Altötting-Mühlldorf
Ernst, Karl, 15.06.
91790 Nennslingen, KV Nürnberg
Fraunhofer, Josef, 02.06.
84503 Altötting, KV Altötting-Mühlldorf
Kanzler, Angelika, 12.06.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd
Kapfhammer, Alois, 12.06.
94544 Hofkirchen, KV Niederbayern-Ost
Kämmerle, Eugen, 21.06.
87541 Hindelang, KV Allgäu
Puchta, Barbara, 20.06.
87730 Bad Grönenbach, KV Allgäu
Schaffner, Richard, 28.06.
95213 Münchberg,
KV Oberfranken-Nordost
Spohn, Norbert, 23.06.
97070 Würzburg, KV Würzburg
Stempfhuber, Anton, 10.06.
94036 Passau, KV Niederbayern-Ost
Stocker, Friedrich, 14.06.
94094 Roththalmünster,
KV Niederbayern-Ost
Weiss, Gebhard, 19.06.
88316 Isny, KV Allgäu

In den Ruhestand sind gegangen ...

Feldhoff, Arvid, KV Nürnberg
Häring, Bertold, KV Allgäu
Heiß-Frößler, Marianne, BV München
Huhn, Alfred, KV Landshut
Kratzer, Alfons, KV Neumarkt
Lehner, Georg, KV Regensburg
Malzer, Reinhold, KV Cham
Puchta, Richard, KV Würzburg
Obermeier, Ludwig, KV Landshut
Ruß, Ludwig, KV Oberpfalz-Nord

Südkärntner Seen
Baden-Wandern-Segeln-Heidelb.-
Pilze. Ausfl. nach Venedig & Verona.
Alleinstehendes **Einfamilienhaus**,
herrliche und sehr ruhige Lage
nahe Presseggersee.
Telefon 0 73 03/62 07

Wir trauern um ...

Hegenauer, Hans, (86) KV Nürnberg
Jawansky, Otto, (67), KV Nordschwaben
Schlemmer, Hans, (80), KV Regensburg
Schuberth, Michael, (86), KV Nordschwaben
Titz, Gunther, (84), KV Nordschwaben

*Versehentlich wurde in der letzten Ausgabe die **Jubilare im April** zum 85. Geburtstag vergessen und die Gratulation zum 82. und 83. Geburtstag vertauscht. Wir bitten dies zu entschuldigen.*

... zum 85. Geburtstag

Kölbl, Heinrich, 26.04.
94032 Passau KV Niederbayern-Ost
Zimmermann, Charlotte, 08.04.
86825 Bad Wörishofen, KV Allgäu
Zobl, Brigitte, 23.04.
87527 Altstädten. KV Allgäu

... zum 83. Geburtstag

Bachmann, Dr. Karl-Heinz, 11.04.
97082 Würzburg, KV Würzburg
Scheck, Manfred, 21.04.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Eger, Fritz, 24.04.
86720 Nördlingen, KV Nordschwaben
Wendlandt, Manfred, 24.04.
90419 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 82. Geburtstag

Brunner, Luise, 07.04.
82256 Fürstenfeldbruck, KV Oberbayern-Südwest
Neumann, Hildegard, 15.04.
95478 Kemnath, KV Oberpfalz-Nord
Durner, Brigitte, 19.04.
83052 Bruckmühl, KV Rosenheim-Miesbach
Doleschal, Othmar, 27.04.
81739 München, BV München
Krauss, Wolfgang, 28.04.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd

Autorenverzeichnis

Allmansberger, Peter
ISB, Schellingstr. 155,
80797 München,
Tel.: (089) 2170-2223

Ehrig, Daniela
FOS/BOS, Josef-Fischer-Str. 5,
87600 Kaufbeuren,
Tel.: (08341) 9083380

Lambl, Wolfgang
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
und VLB-Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6,
97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Liebel, Alexander
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7,
90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Moser, Bernhard
BS, Schützenstr. 30,
93309 Kehlheim,
Tel.: (09441) 2976-0

Pohl, Karin
Zehnstr. 11,
97262 Hausen,
Tel.: (09722) 944718

Dr. Roth, Thomas
BS, Astrid-Lindgren-Str. 1
81829 München,
Tel.: (089) 233-41750

Schwarzenberger, Wolfgang
ISB, Schellingstr. 155,
80797 München,
Tel.: (089) 2170-2220

Sommerer, Johannes
stellvertr. VLB-Vorsitzender
Kastanienweg 8,
85283 Wolnzach,
Tel.: (0841) 305-40-102

Unger, Bertram
BOS, Georg-Hagen-Str. 35,
95326 Kulmbach,
Tel.: (09221) 693165

Heftiger Protest der Beamten beim 19. BBB-Delegiertentag

Das war kein einfacher Termin für Bayerns Finanzminister Fahrenschohn: Er musste beim Bayerischen Beamtenbund die Nullrunde für 2011 verteidigen. Der Finanzminister verweist auf die Sparzwänge, stößt aber auf taube Ohren: Die Beamten wollen eine Nullrunde „nie und nimmer“ akzeptieren. Sie drohen mit einem Konfrontationskurs.

Buhrufe für den Minister

Den Verzicht auf eine Anhebung der Beamtenbezüge verteidigte der Minister mit Hinweis auf die weiterhin schwierige Haushaltslage des Freistaats. „In Deutschland und Bayern wachsen die Bäume nicht in den Himmel. Auch die öffentliche Hand muss den Euro dreimal umdrehen“, erklärte der Minister. Schließlich seien Beamte auch Staatsbürger und Eltern, die Interesse an guten Schulen hätten. Dies müsse auch ohne größere Neuverschuldung finanzierbar bleiben. „Auch Sie müssen Interesse haben, dass wir nicht auf Kosten der kommenden Generation wirtschaften“, unterstrich der Politiker. Die Versammlungsteilnehmer reagierten darauf mit minutenlangem Buhrufen.

Nullrunde 2011, Zuschlag für 2012?

Zugleich schlug Fahrenschohn versöhnliche Töne an, indem er auf die Tarifrunde im nächsten Jahr verwies. „Lassen Sie uns so schnell wie möglich die Gespräche zur Besoldungsrunde 2012 aufnehmen. Ziel muss sein, rasch Klarheit zu schaffen, wie sich die Lage 2012 darstellt“, sagte Fahrenschohn. Er setze weiterhin auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Beamtenbund, versicherte der Minister.

BBB: „Gehen der Konfrontation nicht aus dem Weg“

Der am Vortag mit großer Mehrheit wiedergewählte BBB-Vorsitzende Rolf Habermann wies Fahrenschohns Hinweis auf die kommende Tarifrunde energisch zurück: „Wir machen keine Spiele, wir wollen nicht vertröstet werden. Wir wollen wissen:



Was ist 2011?“, sagte er unter starkem Beifall. Der Beamtenbund werde die Null-Runde „nie und nimmer akzeptieren“. Sie stemple Beamte zu Mitarbeitern zweiter Klasse und verstoße gegen bestehendes Gesetz. „Wir haben den Weg der Konfrontation nicht gewählt, werden ihm uns aber auch nicht entziehen“, sagte Habermann. Sollte die Staatsregierung an der Nullrunde festhalten, bekäme sie spätestens bei den nächsten Wahlen ihre Quittung dafür. Der Anteil der CSU-Wähler in der Beamenschaft sinke von Wahl zu Wahl.

VLB-Delegierte fordern „Teilhabe am Aufschwung“

Die VLB-Delegierten forderten vehement, dass auch die bayerischen Beamten am „Aufschwung teilhaben“ und lehnten eine „Nullrunde für Beamte“ strikt ab. „Plus 3,5 % für die Abgeordneten – eine faktische Minusrunde in 2011 für Beamte, das treibt den Lehrkräften an beruflichen Schulen die Zornesröte ins Gesicht,“ so die gefühlte Stimmung in der Nürnberger Meistersingerhalle. *Quelle: BR-Abendschau vom 08.04.2011*